D 21569 F

Hologramm

Nr. 31/32 Sept. '82 DM 3,50

Der „westliche“ Weg

Painting by Maria Krahn

Hologramm

Impressum:

Hologramm erscheint im Verlag Bruno Martin
Neue Adresse (ab 15. 9. 82):
Auf der Höhe 10, 2121 Südergellersen
Neue Telefonnummer 04135/414

Diesem Heft liegt ein Prospekt des Verlags Bruno Martin bei.

Druck: Fuldaer Verlagsanstalt, Fulda
Satz: Indragni-Fotosatz, Aschebergs-Herbern

© Sämtliche Rechte der Artikel liegen beim Verlag bzw. den Autoren der Artikel. Nachdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung. Alle Rechte vorbehalten.

Hologramm-Abonnement:

Wegen der gestiegenen Porto- und Druckkosten müssen wir den Preis erhöhen. Der Abo-Preis bleibt zwar bei DM 18.— gilt aber nur für 5 Ausgaben im Jahr (Gilt nur für Neu-Abos u. Verlängerung). Überweisung bitte mit Angabe der gewünschten Anfangsausgabe und Adresse. Ältere Hefte sind noch in kleiner Menge vorhanden.
Bestellungen mit Überweisung auf unser Postscheckkonto Frankfurt 541251-601
Verlag Bruno Martin

Bücherservice:

Für Hologrammabonnenten besorgen wir gerne gewünschte spirituelle Bücher, soweit diese über unsere Großhändler zu beziehen sind.

Bitte legt einen Verrechnungsscheck bei, das erleichtert die Arbeit.
Portokosten werden nur in Höhe der tatsächlichen Kosten berechnet.
Nachnahmesendungen kosten DM 6,—

Redaktionsjournal

Liebe Leser und Leserinnen,
dieses Heft stellt einen Versuch dar, sich mit einem möglichen „westlichen Weg" auseinanderzusetzen. Wie mein Artikel zeigt (Anmerkungen zu einem westlichen Weg der spirituellen Entwicklung) gibt es da noch kein „Fertigprodukt", doch es lohnt sich, sich mit diesem Gedanken zu beschäftigen. Der Artikel von Luis Zuchtriegel hat einen etwas anderen Ansatz, der meinen Ansatz sicherlich ergänzt. Ebenso soll Arnold Keyserlings Artikel einen Anstoß zu vertieftem Studium geben. Ich bin jedenfalls gespannt auf sein Buch, das leider noch nicht in diesem Jahr erscheinen wird. Die Geschichte vom Hans im Glück beweist, daß in vielen Märchen ein echter esoterischer Sinn enthalten ist. Der Artikel über die Mysterien ist ein Hinweis auf den Ursprung unserer westlichen Kulturtradition — den verborgenen Sinngehalt vieler Wörter und Kulturerscheinungen, die im Westen so ausgeprägt aber ohne jegliches tieferes Verständnis praktiziert werden — was alle Rituale gemeinsam haben. Es gibt sicherlich noch weiteres Material, welches den einen oder anderen Aspekt aufzeigen könnte. Ich glaube jedoch, daß die Suche, unsere Suche, nur fruchtbar werden kann, wenn wir Kontakt mit den geistigen Kräften und Strömungen haben, die auf einen universalen Weg hinarbeiten. Ob wir uns nun mit Runen, Druiden, Theosophen und anderen „westlichen" Überlieferungen beschäftigen, ohne den Kontakt mit den lebendigen geistigen Kräften sind diese Informationen nicht für uns nutzbar. Als „Informationen", die unseren Horizont erweitern, sind sie natürlich brauchbar und ihr Studium empfehlenswert.

Ich habe mir lange überlegt, wie ich den „westlichen" Weg präsentieren soll, ob als Transpersonale Psychologie oder „altgermanische" Runenmeditation, doch bin ich zu dem Entschluß gekommen, eine mehr allgemeine Einführung zu geben. Ich hoffe, in einem der späteren Hefte konkretere Materialien vorstellen zu können. Auch wäre ich dankbar über Eure Meinungen — die Spalte „Leserbriefe" wird leider selten genutzt.

Vielleicht sehen wir uns auf der Frankfurter Buchmesse vom 6.-11. 10? Wir versuchen einen spirituellen Freund aus Indien zu gewinnen, um jeden Tag dort mit ihm ein universales Mantram zu singen und mit Meditation aus der Hektik der Messe zu entkommen. (Unser Stand: Halle 8 E, P 151)
Liebe Grüße
Bruno (und Magdalena, die momentan Tischtennis spielt...)

Nr. 31 Sept. 82

Hologramm

Thema

Der westliche Weg

Anmerkungen zum westlichen Weg
von Bruno Martin 4

Die herkömmlichen westlichen Wege der Spiritualität sind ausgetrocknet. Doch es gibt Hoffnung. Auf der spirituellen Ebene wird der „Universale Weg" ausgearbeitet.

„Je tiefer der Brunnen desto höher ist er" — Gedanken zum Weg des „westlichen Menschen"
von Luis Zuchtriegel 5

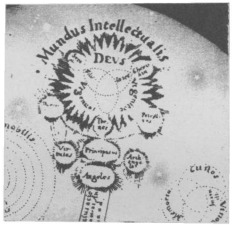
Wir dürfen nicht vergessen, daß trotz aller Impulse aus dem Osten der westliche Mensch auf seine eigene Basis aufbauen muß. Der Blick in die subatomare Sphäre und die Auseinandersetzung mit der Materie und der funktionalen Seite des Menschen sind die Grundlagen für eine spirituelle Entwicklung.

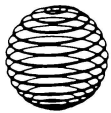
Ars Magna — Wege zum Allbewußtsein 9
von Arnold Keyserling

Der bekannte Philosoph und Schüler indianischer Schamanen beschreibt die Grundzüge seiner Entdeckung des „Rades der Weisheit" und des demnächst erscheinenden Buches „Ars magna".

Hans im Glück
Ein deutsches und esoterisches Märchen 12

Eine Interpretation des geistigen Weges, der in diesem allbekannten Märchen enthalten ist.





Die Mysterien 13
von J.W. Ernst

Was wissen wir über die griechischen Mysterien? Die Mysterien sind ureigene westliche Entwicklung zur menschlichen Näherung an Gott. In dieser profunden Darstellung werden uns wesentliche Geheimnisse verständlich.

Ora et Labora 19
Die Essener und der Hlg. Benedikt
Ein Blick in unsere spirituelle Tradition

Die Lehren der Essener hatten intensive Auswirkungen auf die späteren Mönchsorden, im besonderen den Benediktinerorden, der Anbetung, Dienst und Arbeit nicht nur im Kloster, sondern auch in der Welt praktizierte und aus dem tiefsten Mittelalter im 6. Jhdt. herausführte.

aktuell

Meditation für den Frieden
von Michio Kushi

Der bekannte Makrobi[illegible] zeigt uns eine für die h[illegible]eit wichtige Meditationsübu[illegible] die starke Ausstrahlung auf den Frieden in der Welt haben kann.

networking 22

Der Schamane Brant Secunda

14 Tage in Haus Schnede

Buchbesprechungen: 27

Entropie
Asiatische Mystiker
Der Weg des Schamanen
Wie Phönix aus der Asche
u.a.

Meditation für inneren & äußeren Frieden

Unter den traditionellen Übungen des Fernen Ostens gibt es folgendes Gebet und Meditation für den Weltfrieden. Mit dieser Übung können wir auf geistiger Ebene die Kräfte der Friedfertigkeit stärken — unser innerer Frieden wird nach außen strahlen. (Diese Meditation ist ein Teil der umfangreichen Meditationen und Übungen zur körperlichen und seelischen Gesundheit aus dem Buch „Michio Kushis DO-IN-Buch", erschienen im Verlag Bruno Martin.) Die Übung kann jeden Morgen und Abend ausgeführt werden.

Abb. 111

Wir setzen uns auf den Boden oder einen Stuhl und halten die Hände überlappt (wie auf Abb. 111) und beginnen tief durch den leicht geöffneten Mund ein- und auszuatmen. Die Augen sind halb geschlossen, fixieren sich nicht. Die Dauer der Ausatmung sollte vier bis sieben Mal länger sein als die der Einatmung.

Während des Ausatmens sprechen wir ganz natürlich den Ton SU (Su-u-u) aus, den Ton des Friedens und der Harmonie, so lange wie möglich. Es ist nicht notwendig den Ton laut zu machen, aber wichtig ist es, ihn friedvoll zu betonen. Dabei lassen wir den Ton in den inneren Gebieten des Körpers — der Brust, der Kehle und im Gesicht — widerhallen. (Man kann auch das Wort Om — Aum — verwenden, was das Eine, Frieden bedeutet).

Beim Inhalieren sollten wir eine intensive Vorstellung davon haben, daß wir die Welt, das ganze Universum in uns einatmen und es in allen Zellen, im ganzen Körper verteilt wird. Beim Ausatmen stellen wir uns vor, daß wir das innere Universum auf den unendlichen Raum des Kosmos verteilen.

Wir wiederholen diese Atmung mit dem Ton des Friedens und der Harmonie vier bis acht Male, um unsere ganze Umgebung und die Menschen und menschlichen Angelegenheiten zu harmonisieren.

Halte den friedlichen Geisteszustand bei und hebe langsam die Hände auf die Ebene des Herzens in der Gebetshaltung (Abb. 112) und dann führe sie weiter auf die Ebene des Mundes (113). Bringe dann langsam die Arme mit den Handflächen nach vorne und sende dabei friedliche Wellen harmonischer Schwingungen durch die Handflächen, besonders durch die Mitte der Handflächen aus. (Abb. 114).

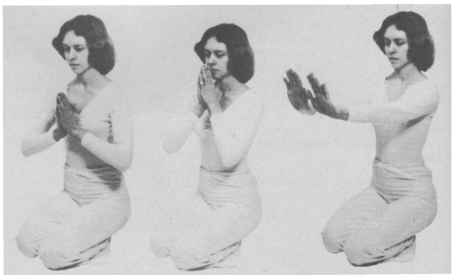


Abb. 112 Abb. 113 Abb. 114

Zusammen mit einem langen Ton des Friedens (SU) konzentrieren wir uns auf die Vorstellung des Friedens, den wir auf alle Wesen und die Welt ausdehnen und bewegen unsere Arme langsam seitwärts, in eine Gerade mit den Schultern (Abb. 115). Dann nehmen wir die Hände mit einem weiteren Ton des Friedens wieder zur Ausgangsposition zurück, wobei wir fortwährend uns auf die Vorstellung des Friedens konzentrieren und ihn nach allen Seiten aussenden. (Abb. 116-117).

Diese Reihenfolge wird mehrmals wiederholt und zum Abschluß nehmen wir dann die Hände wieder in die Ausgangsposition zurück, gefaltet auf dem Schoß und atmen wieder ganz natürlich ein und aus.

Aus der Wirklichen Welt
GURDJIEFFS GESPRÄCHE
Mit seinen Schülern
310 Seiten
gebunden, 46.–

P.D. Ouspensky
BEWUSSTSEIN UND GEWISSEN
Die Suche nach Wahrheit
200 Seiten
gebunden, 28.–

Marilyn Ferguson
DIE SANFTE VERSCHWÖRUNG
Persönliche und Gesellschaftliche Transformation im Zeitalter des Wassermanns
492 Seiten
broschiert, 38.–

Alan Watts
OM
KREATIVE MEDITATION
200 Seiten
broschiert, 26.–

Rudolf Geipke
EWIGES MORGENLAND
Nachdichtungen orientalischer Poesie und Prosa aus arabischen und persischen Originaltexten
144 Seiten, illustriert
gebunden, 26.–

Hans-Georg Behr
VON HANF IST DIE REDE
320 Seiten, illustriert
ausführlicher Materialienteil
broschiert, 29.80

Miguel Serrano
EL – ELLA
Das Buch der Magischen Liebe
94 Seiten
broschiert, 9.80

Joan Mumford
PSYCHOSOMATISCHER YOGA
Der östliche Pfad zu geistigem und körperlichem Wohlbefinden
96 Seiten
broschiert, 9.80

Hannes Bertschi
MASKEN & GESICHTER
96 Seiten, illustriert
broschiert, 12.80

Robert Anton Wilson
SCHRÖDINGERS KATZE
DER ZAUBERHUT
Ein mystischer Okkult-Thriller nicht ganz ohne Sex und voller fantastischer Visionen
310 Seiten
broschiert, 28.–

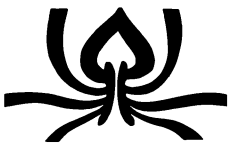
In Ihrer Buchhandlung.

Verlangen Sie unsere Prospekte in Ihrer Buchhandlung oder direkt beim Sphinx Verlag, Postfach, CH 4003 Basel

SPHINX VERLAG BASEL

Anmerkungen zu einem westlichen Weg der spirituellen Entwicklung

von Bruno Martin



Gibt es überhaupt einen „westlichen Weg"? Diese Frage stellte ich mir schon vor längerer Zeit, nachdem ich, durch den Kontakt mit unterschiedlichsten östlichen Angeboten und oft zungenbrecherischen Dhikrs, Mantren und Gebeten und Terminologien, irgendwie das Gefühl hatte, der Westen müsse auch eine lebendige spirituelle Tradition haben, an die wir anknüpfen könnten. Die bekannten Traditionen der Freimaurer, Anthroposophen, Theosophen u.a. schienen mir zu steril und ohne geistige Kraft (d.h. ihr Schwergewicht liegt auf der mentalen Ebene). Irgendwie haben diese Wege den Anschluß an eine lebendige Tradition verloren. Eine starke Kraft wurde für mich der Weg, den Gurdjieff in den zwanziger Jahren entwickelt hatte, in einigen Zweigen ist dieser Weg heute noch sehr lebendig und weiterhin kreativ, weil er etwas für den westlichen Sucher bietet, was östliche Wege nicht so ausgeprägt entwickeln: die Verbindung von Verstehen, Willen und Liebe — als höchste Manifestationen der universalen Kraft. Gurdjieffs „Weg" basiert zwar auf östlichen Elementen, doch er hat es verstanden, diese derart zu transformieren, daß sie für den „westlichen Menschen" besser in seinen kulturellen Hintergrund integriert werden können. Man kann daran sehen, daß Gurdjieff den Anspruch hatte, eine neue „westliche" Tradition in Gang zu setzen, was ihm teilweise auch gelungen ist.

Wenn wir den Spuren Gurdjieffs folgen, müssen wir noch einen Schritt weitergehen: Heute im 20. Jahrhundert ist es notwendig, die Manifestation des „universalen Weges" zu finden, d.h. wir sind dazu aufgerufen, einmal die westlichen spirituellen Kulturelemente zu erforschen und zu durchleuchten und zum anderen vom Osten lebendige Impulse zu integrieren. Damit das nicht einfach ein „Mischmasch" von Ideen und Methoden wird, bedarf dieser *Universale Weg* — der dem wissenschaftlich geprägten westlichen Menschen am meisten entspricht — einer geistigen Führung auf einer überreligiösen/übergeordneten spirituellen Ebene.

Bisher war es so, daß der Mangel an einer solch offenen und intelligenten Funktion im Westen zu unzulänglicher Aufsplitterung geführt hat. Es entstanden eine große Anzahl von „Konkurrenzgruppierungen" mit exklusiven Behauptungen. Der westliche Sucher wurde dadurch „gefangengenommen" von unvollständigen und einengenden Systemen, die nur teilweise Entwicklung ermöglichen. Im Hinduskus soll es eine Tradition gegeben haben — von der auch Gurdjieff gelernt hat — welche die „Universale Wahrheit", jenseits religiöser oder philosophischer Formen, manifestierte. Es ist sozusagen eine „traditionslose Überlieferung" mit der Kraft, jede Form, ob christlich, islamisch, jüdisch oder hinduistisch, zu verlebendigen und es daher jenen ermöglicht, die richtig eingestimmte Aspirationen haben, die Reise auf dem Weg zur Quelle durchzuführen. Ein Mensch auf diesem Weg entwickelt die Fähigkeit, die Wahrheit aus allen Blumen der Tradition zu schöpfen, wie die Bienen ihren Nektar, und ist auch fähig, diesen Nektar mit der Macht der Universalen Göttlichen Intelligenz zum Honig der Universalen Weisheit umzuwandeln. Die Bienen — die Sarmaunis — haben bis vor kurzem ihre Arbeit fortgeführt. Es sollen Schritte unternommen werden, im Westen die Arbeit der Sarmauni-Schule fortzuführen.

Was machen wir mit diesen Informationen? Sie sollen zuerst einmal darauf hinweisen, daß die universale Intelligenz nicht in einzelnen Wegen zu finden ist, sondern vielmehr einen übergreifenden Bewußtseinsakt erfordert. Im Westen gab es schon einige Versuche, ein integratives Weltbild zu formulieren, man denke nur an Jean Gebser, J.G. Bennett und andere, doch ist diese Arbeit auch auf der praktischen Seite erforderlich, wir sind offenbar dazu aufgerufen, durch das Studium verschiedener Wege und Ideen unseren Horizont auszuweiten, um fähig zu werden, die Manifestation einer universalen Weisheit zu verkraften. Nach meinen Erfahrungen bietet die Arbeit mit Gurdjieffs Methoden und der spirituellen Linie, von der Idries Shah herkommt, eine gute Basis, um eine innere Stabilität zu entwickeln, d.h. die Fähigkeit zu erwerben a) in andere Traditionen hineinzusehen, ohne sich darin zu verwickeln, und b) um eine notwendige Selbstschulung durchzumachen, um höhere geistige Manifestationen empfangen zu können (und, um nicht irgendwelchen Pseudoangeboten aufzusitzen).
Wesentliche Impulse kommen heute auch aus indischen Quellen, die übergreifende Vorstellungen und Energien in den Westen bringen. (Stichwort: Dattatreya).

Der Westliche Weg muß erst noch geschaffen werden. Wir wer-

„Je tiefer der Brunnen, um so höher ist er zugleich“

Gedanken zum Weg des westlichen Menschen

Alois Zuchtriegel

den ihn nicht als fertiges Produkt vorfinden, so wenig wir ein vollständiges System zur Selbstentwicklung vorfinden. Jeder, der Anschluß an den „Universalen Weg“ jenseits von Sektenformen und religiösen Dogmen sucht, muß einige Arbeit in seine Suche investieren. Der Zugang zum Universalismus ist nicht billig, beschränkte Angebote sind viel leichter zu erhalten — aber sie bergen in sich häufig den Keim der Manipulation und Verdummung.

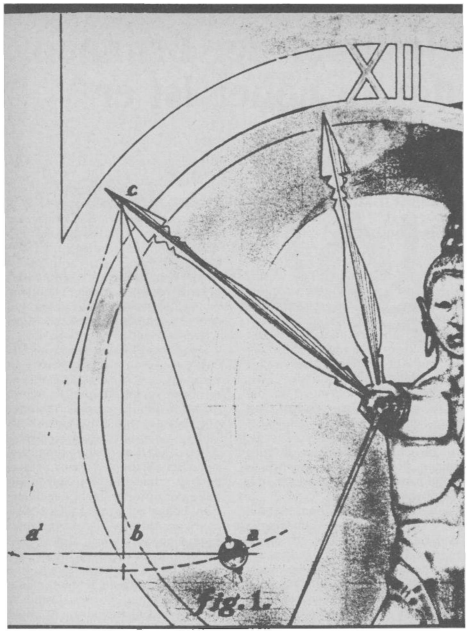
Der westliche Sucher kann sicher sein, daß er bei ernsthafter Arbeit an sich selbst und seiner geistig-seelischen Öffnung HILFE aus höheren Quellen bekommt, die ihn auf seinem Pfad führen.

Es ist also nicht so, daß es einen „westlichen“ Weg bereits gibt, und daß der westliche Weg den „östlichen“ ausschließt oder vernachlässigen kann — auch eine sogenannte „Synthese“ ist nicht ohne weiteres zu vollziehen; ich glaube, daß es heute darum geht, daß der westliche Sucher seinen Blick auf die Universale Manifestation richtet und entsprechend die begrenzten Wege des Ostens und Westens beurteilt (nicht verurteilt). Um die persönlichen Erfahrungen kommen wir nicht herum. Erst bei genügender Entwicklung des Einzelnen ist es ihm möglich, den Kontakt zum universalen Weg zu finden. Im jetzigen Stadium der meisten Sucher ist es kaum möglich, selbständig die Synthese zu vollziehen — dafür benötigen wir Führung.

Es liegt auf der Hand, daß der westliche Mensch unter anderen Voraussetzungen seinen „inneren Weg“ geht bzw. sucht, als der östliche Mensch. Jahrtausendelang war der Hauptakzent in der westlichen Kultur auf Außenorientiertheit, rationale Weltergreifung, aktive Daseinsgestaltung, Eindringen in die materiellen Bereiche gelegt. Dies hat eine deutliche Bewußtseinsprägung hinterlassen. Die Errungenschaften dieses Bewußtseins zeigen sich vielleicht nirgends so signifikant wie im Bereich der Naturwissenschaften.

Aber der Weg, von dem hier die Rede sein soll, wird eben als *innerer* Weg bezeichnet, als Weg zur immanenten Transzendenz. Und da erscheinen uns nun die Wegweiser, die der seit Jahrtausenden nach innen orientierte östliche Mensch gestellt hat, als sehr verheißungsvoll und zielrichtig. Es läßt sich selbstverständlich nicht ohne weiteres sagen, welcher Weg für wen der angemessene ist. Aber darüber sollte man sich im klaren sein: Die spirituelle Wanderschaft des westlichen Menschen darf nicht dazu führen, den Blick nur noch auf höhere, transpersonale, kosmische, geistige Zusammenhänge zu richten, bei Vernachlässigung des Hinabsteigens in die Tiefe der Materie. Ein Nur-Spiritualist ist nicht weniger bedauernswert als ein Nur-Materialist. Man übersieht in spirituellen Kreisen allzuleicht, daß auch der Gang der Wissenschaft Meilensteine der Bewußtseinserweiterung gesetzt hat. Die Evolution des Menschen besteht nicht darin, daß sich das Bewußtsein immer *höher* entwickelt — damit verschiebt sich nur die Subjekt-Objekt-Grenze —, sondern darin, daß es sich *höher und tiefer* entwickelt. Um dies plausibler zu machen, möchte ich kurz meine Anschauung vom Wesen des Menschen darlegen.

Der Mensch läßt sich als hierarchisches Wesen beschreiben. Er vereinigt in sich ein komplexes Ineinander verschiedener „Kosmen“ (P.D. Ouspensky[1]) auf verschiedenen Ebenen; und er ist zugleich als Teil in einen höheren hierarchischen Zusammenhang hineingestellt. Ich will diese Ebenen nur skizzenhaft schematisieren: Setzen wir auf einer unteren (nicht der untersten) Ebene das Atom an. Eine Vielzahl von Atomen bildet ein Molekühl; eine Vielzahl von Molekühlen bildet eine Zelle; eine Vielzahl von Zellen bildet ein Gewebeteil; eine Vielzahl von Gewebeteilen bildet den physischen Körper. Damit ist die Hierarchie freilich nicht abgeschlossen. Der Körper bzw. das „Individuum“ Mensch ist *Ganzheit* in bezug auf die Körperteile und ist zugleich selbst *Teil* in bezug auf die Ganzheit der nächsthöheren Hierarchieebene (Ouspensky setzt auf dieser Ebene das „organische Leben“ an; ich denke, man kann aber noch differenzierter abstufen, etwa: Familienverband, Volk, Menschheit, parallel dazu Tier-, Pflanzen-, Mineralwelt, die ja in sich ebenso hierarchisch strukturiert sind). Die Hierarchie weitet sich darüberhinaus noch auf kosmische Ebenen aus; ich möchte hier aber diesbezüglich keine Einteilung treffen. Wichtig ist zu sehen, daß der Mensch als „Individuum“ in der Mitte steht zwischen Mikro- und Makrokosmos, wobei er sich dem ersten gegenüber als Ganzheit (aber nicht wirklich als Individuum = Un-



teilbares) verhält und zugleich als Teil in ein höheres Ganzes integriert ist. Nach den unteren Ebenen hin hat er die Aufgabe, die Teilheiten zu integrieren, zu kontrollieren, das Zusammenspiel zu organisieren, sich als Ganzes, als Ich zu behaupten. Nach obenhin besteht die Aufgabe, sich als Teil in eine höhere, in höchste Ordnungen einzufügen, sich den Funktionen und Bestimmungen der höheren Zusammenhänge und Pläne einzufügen. Selbstbehauptung nach unten; Selbstaufgabe nach oben.

Wir können, unter mancherlei Vorbehalt, den unteren Ebenen zuordnen: den materiellen Bereich, Objektbereich, Feld der Wissenschaft, konventionelle Psychologie; den oberen Ebenen: höhere, geistige Bewußtseinsfunktionen, das Überindividuelle, Religion, Metaphysik, transpersonale Psychologie.

In seinem Aufsatz „Die Spiele des Unbewußten"[2] hat Arthur Koestler die psychologischen Implikationen dieses hierarchischen Aufbaus des Menschen deutlich gemacht. Was bei ihm aber nicht zum Ausdruck kommt, ist vielleicht das wichtigste: Auf *allen* Ebenen der Hierarchie ist Bewußtheit, anders gesagt, auf allen diesen Ebenen kann der Mensch Bewußtsein entfalten.

In spirituellen Kreisen wird das Augenmerk sehr oft nur auf die höheren, transpersonalen Bewußtseinsstufen gerichtet, wenngleich es bereits viele und immer mehr Kreise und Schulen gibt, die gleichzeitig auch um die Bewußtseinsfunktionen der unteren Ebenen bemüht sind; ich will hier nur auf das Konzept der „Initiatischen Therapie" des Karlfried Graf Dürckheim hinweisen. So wie es ein Ichbewußtsein, eine Subjektivität auf einer höheren Ebene gibt („Ich bin nicht mein Körper, ich bin nicht mein Denken..."), so gibt es auch eine Subjektivität des Körpers, der Organe, der Zellen. Bewußtseinsverlagerung kann also, wie ich schon sagte, nur die Subjekt-Objekt-Grenze verschieben. Worauf es aber letzten Endes ankommt, ist, auf allen Ebenen Bewußtsein zu entfalten. Dies führt in letzter Konsequenz hin auf das absolute ICH BIN, in welchem sich der Subjekt-Objekt-Gegensatz sowie alle anderen Gegensätze (Innen-Außen, Ich-Du, Materie-Geist, Teil-Ganzheit) aufgelöst haben.

Um nun wieder auf die typischen Bewußtseinsleistungen der westlichen Welt zurückzukommen — worin bestehen sie? Nehmen wir ein Beispiel aus der Naturwissenschaft: Was leisteten etwa Physiker wie Einstein, Heisenberg, Bohr, Schrödinger, um nur einige zu nennen? Man geht fehl, wenn man glaubt, daß ihr Eindringen in die mikrokosmische Welt der Atome und Quanten ein rationaler Akt sei. Rational ist nur die Art der begrifflichen Fassung und Beschreibung entsprechend unserer kulturell, d.h. rationalistisch geprägten Mentalität. Aber der wirkliche Akt des Vorstoßens in die Welt der Quanten (wie auch in jedes andere wissenschaftliche Neuland) ist ein Akt der *Bewußtwerdung* — Bewußtsein dort zu entfalten, wo es bislang nicht hinreichte. Man sollte sich dies in aller Deutlichkeit klarmachen!

In kulturgeschichtlichen Erörterungen wird solches Vordringen in neue Welten manchmal als „Gesprung" bezeichnet. Jeder Gesprung ist Bewußtseinsentfaltung auf einer neuen Ebene, in einem neuen Raum, in einem neuen Kosmos. Wir können an das Genie Beethoven denken, der einen neuen musikalischen Raum aufschloß, an Sigmund Freud, der einen psychologischen Raum aufschloß, an den Biologen Darwin, an Kopernikus, an ..... Der Gang der westlichen Kultur

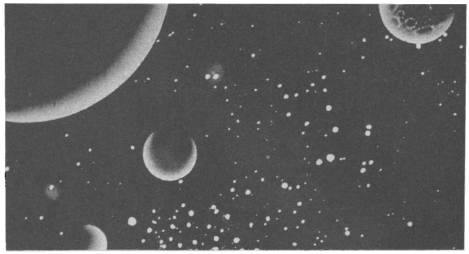
ist weitgehend ein Aufschließen neuer Bewußtseinsräume auf den unteren Ebenen.

Daß sich die aus solchen Bewußtseinsleistungen gewonnenen Erkenntnisse mißbrauchen lassen (z.B. zum Bau einer Atombombe), ist eine Sache für sich; es lassen sich ja auch die höheren Bewußtseinsfunktionen durchaus mißbrauchen (etwa in der schwarzen Magie). Wie tiefreichend die Bewußtseinsprozesse sind — um bei der Quantenphysik zu bleiben, die am weitesten in den Mikrokosmos vordrang —, erhellt aus der bekannten Aussage von Heisenberg, daß er sich nicht scheue, aus dem Ergebnis seiner Arbeit den Schluß zu ziehen, daß hier hinter dem letzten Spiel der Kräfte eine Höchste Intelligenz walte: Gott. Oder betrachten wir die folgende Aussage des Atomphysikers Erwin Schrödinger, der den Wellenaspekt der Quanten erforschte:

... Uns bleibt nur eines übrig: Wir müssen uns an die unmittelbare Erfahrung halten, daß das Bewußtsein ein Singular ist, dessen Plural wir nicht kennen...
Die Vielheit ist ein bloßer Schein; in Wahrheit gibt es nur ein *Bewußtsein.*[3]

Wir sehen deutlich, wie hier der Physiker in Bereiche vorstößt, aus welchen Erkenntnisse resultieren, die mit den Erkenntnissen auf höheren Ebenen zusammengehen. (Der spirituelle Lehrer und Philosoph John G. Bennett z.B. sprach die Erkenntnis aus, daß die Menschen nicht Bewußtsein *haben*, sondern in *einem* Bewußtsein enthalten sind.) Die Tatsache, daß die neue Physik nicht nur die Technik revolutionierte sondern unser ganzes Weltbild und unsere Weltanschauung umstürzt, spricht deutlich für ihre Bewußtseinsleistung[4].

„Der Weg des Paradoxes ist der Weg zur Wahrheit" (Oscar Wilde). Ist es nicht paradox, daß ein Physiker, wiederum Schrödinger, sagt, das Atom (der Grundbaustein der Materie) bestehe überhaupt nicht aus Substanz, sondern sei reine Form — während ein spiritueller Lehrer, Bennett, davon spricht, daß die sog. geistige Welt viel eigentlicher substantiell sei als die sog. materielle Welt? Die Pole lösen sich auf, Mikrokosmos und Makrokosmos berühren sich und schließen den Kreis.



Nun ist es natürlich nicht so, daß derjenige, der ein Buch über Atomphysik liest, deswegen auch schon Bewußtsein auf dieser Ebene entfaltet (sowenig wie einer ein Bewußtsein für die Einheit alles Seienden entfaltet, wenn er eine vedantische Schrift liest). Aber im allgemeinen hat der westliche Mensch viel mehr Bewußtsein nach diesen unteren Ebenen hin als der östliche Mensch. Das Fatale ist, daß sich die Erziehung im Westen, vor allem die schulische, weitestgehend auf die Vermittlung von Wissen beschränkt. Die besten Lehrer sind allemal diejenigen, die den Schüler selbst *entdecken* lassen, d.h. eigene Bewußtseinssprünge machen lassen.

Dies alles kann freilich nicht heißen, daß ein jeder spiritueller Sucher womöglich Quantenphysiker oder Biochemiker werden sollte. Die unteren Ebenen werden für das Bewußtsein zuallererst in uns selbst aufgeschlossen: im Körper. Die neuere Psychologie widmet ihre Aufmerksamkeit zusehends mehr der Entfaltung des Bewußtseins auf körperlichen Ebenen (die „Erinnerung", die „Intelligenz" des Körpers). In jeder Hinsicht bemerkenswert sind die Erfahrungen und Schilderungen der „Mutter" von Pondicherry (Sri Aurobindo's Lebensgefährtin). Nach 60jähriger Bemühung um die Entfaltung der höheren Bewußtseinsfunktionen auf dem Weg des Yoga kehrte sie sich in die andere Richtung, stieg hinab in die Materie, in die Physis, und erlebte hier, auf der Ebene der Zellen, den Durchbruch zur „Wahrheit", zum „Es". Ich zitiere aus dem Buch von Satprem, das ich jedem spirituellen Sucher empfehlen möchte, nur eine kurze Passage:

Sobald man in diesen Bereich der Zellen und ihrer Beschaffenheit hinabsteigt, erscheint einem alles weniger schwer! Diese Schwere der Materie gibt sich: Sie wird wieder fließend, sie schwingt...
Jetzt ist es der Körper, der die Erfahrung hat, und das ist sehr viel wirklicher. *Es gibt da eine intellektuelle Einstellung, die eine Art Schleier, etwas... Unwirkliches über die Wahrnehmung der Dinge breitet... Der Körper hingegen fühlt es direkt, er wird zu dem, spürt es in seinem Inneren. Anstatt die Erfahrung am Maß des Individuums zu messen, ist es das Individuum, das sich auf das Maß der Erfahrung ausweitet.*[5]

Nur wer tief in seinen eigenen materiellen Grund hinabgestiegen ist, wird von dort aus zu einer umfassenden Brüderlichkeit mit allen anderen stofflichen Manifestationen des Seins finden.

Es ist im Rahmen dieses Beitrags leider nicht möglich, mehr praktische Beispiele und theoretische Grundlagen auszubreiten. Es genügt beispielsweise nicht, die neuen Bewußtseinsräume nur als *Räume* zu beschreiben, die ihre Dimension nach oben und unten ausdehnen; es geht damit auch das Aufschließen einer „horizontalen" Dimension einher, welche den abstrakten Raum erst zum erfüllten *Zeitraum* macht. Ich fürchte, daß in der hier gebotenen Kürze manches nicht recht plausibel erscheint; ich kann nur auf die in den Anmerkungen erwähnten Bücher verweisen.

Aber vielleicht wurde eines deutlich: daß es nicht genügt, sich nur den höheren, transpersonalen Bewußtseinsebenen zuzuwenden.

Und vielleicht wurde klar, daß der Weg des westlichen Menschen nicht ein Weg sein kann, der den „Westen" überwindet, der sich abwendet von allem Materiellen, den unteren Ebenen; sondern wir sollten gerade diese in unserer westlichen Mentalität angelegten Möglichkeiten schätzen lernen.

Ich glaube übrigens nicht, daß es möglich ist, die höheren Bewußtseinsfunktionen richtig zu entfalten ohne zugleich auf den unteren Ebenen zu arbeiten. Bedenken wir: „Materie" kommt von (lateinisch) „mater" (= Mutter), und diese Mutter gehört zum Vater (das energetische, geistige Prinzip) — nur wir Kinder sind halt allzuleicht einseitig fixiert.

Der „typisch westliche" Erkenntnisweg ist, spirituell betrachtet, keine Sackgasse, aus welcher es nur ein Zurück zum Weg der östlichen Erkenntnis geben könnte. Ich bestreite nicht, daß östliche Lehren und Techniken, überhaupt die östliche Grundorientierung, auch für den westlichen Menschen von großem Nutzen sind. Aber er sollte darüber nicht vergessen, daß in seinem eigenen Acker ein unermeßlicher Schatz vergraben ist, der nur darauf wartet, aus dem Dunkel des Wissens an das Licht des Bewußtseins gebracht zu werden.

Es geht — noch einmal — nicht um Bewußtseinsverschiebung, sondern um Bewußtseinserweiterung; es geht letztlich um eine Synthese von West und Ost, um die Verschmelzung der Gegensätze. „Höhe und Tiefe sind eins", sagte Meister Eckehart, „und je tiefer der Brunnen ist, um so höher ist er zugleich." Aber diese Einheit, dieses Einssein kann nur dort sich einstellen, wo zuvor ein Bewußtsein für Höhe *und* Tiefe bestanden hat.

Anmerkungen

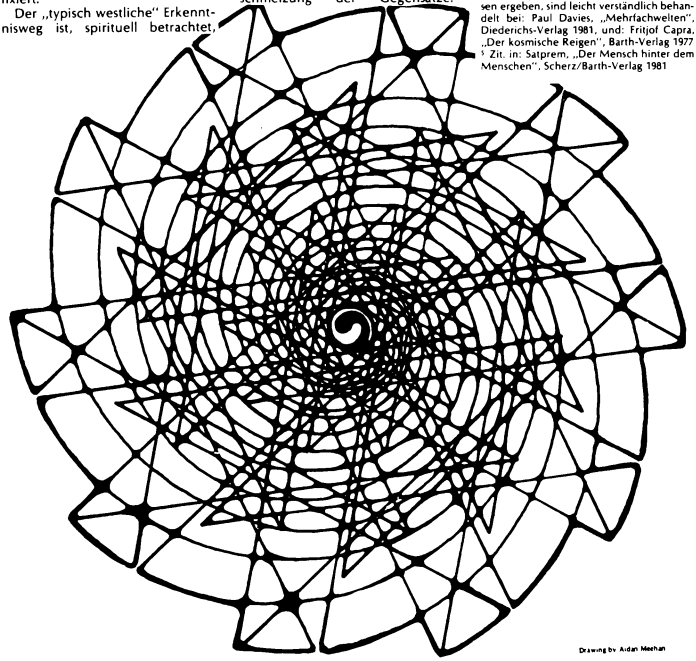
[1] Den Begriff der „Kosmen" verwendete P.D. Ouspensky für sein Konzept des strukturellen Aufbaus des Universums, siehe „Auf der Suche nach dem Wunderbaren", Barth-Verlag 1978, und „Ein neues Modell des Universums", Barth-Verlag 1970

[2] In: Arthur Koestler, „Die Armut der Psychologie", Scherz-Verlag 1980

[3] In: Erwin Schrödinger, „Was ist Leben?", München 1951, und „Geist und Materie", Braunschweig 1965

[4] Die weltanschaulichen Konsequenzen, die sich aus quantenphysikalischen Erkenntnissen ergeben, sind leicht verständlich behandelt bei: Paul Davies, „Mehrfachwelten", Diederichs-Verlag 1981, und: Fritjof Capra, „Der kosmische Reigen", Barth-Verlag 1977

[5] Zit. in: Satprem, „Der Mensch hinter dem Menschen", Scherz/Barth-Verlag 1981



Drawing by Aidan Meehan

ARS MAGNA

Wege zum Allbewußtsein

Arnold Keyserling

Die ARS MAGNA ist die philosophische Entdeckung des katalanischen Denkers Raymundus Lullus. Folgen wir der Beschreibung von Friedrich Überweg (Grundriß der Geschichte der Philosophie, Berlin 1915): „Die lullische Kunst ist die scientia generalis für alle Wissenschaften. Sie ist das System der obersten, allgemeinsten, durch sich evidenten Prinzipien und Regeln, in denen die Prinzipien der anderen Wissenschaften enthalten sind, wie das Einzelne im Allgemeinen. Ohne sie kann weder die Philosophie, noch irgendeine andere Wissenschaft bestehen. Die letzteren können vielmehr durch sie leicht und in kurzer Zeit erworben werden. Die Ars Magna ist somit die höchste aller menschlichen Wissenschaften. Sie steht noch über Logik und Metaphysik. Sie lehrt den Weg oder die Methodik, die allgemeinen und speziellen Prinzipien jeder Einzelwissenschaft zu finden, indem sie gewisse Termini als Prinzipien voraussetzt, mit deren Hilfe sich dann zahlreiche Urteile bilden lassen.

Um von den Begriffen oder den Prinzipien zu Sätzen und Urteilen zu gelangen, schwebte Lullus der Weg der Kombinatorik vor. Die Wissenschaft scheint ihm aus der Kombination (mixtio) der vorausgesetzten Prinzipien zu entspringen. Ausdrücklich sagt er (Ars Magna et Ultima): *Et ista mixtio est centrum et subiectum huius artis.*

Durch die methodische Mischung und Kombination der Begriffe oder Prinzipien, die auf einem Schema (dem Rad der Weisheit) angeordnet werden können, sind ihm die Geheimnisse oder Wahrheiten der Natur bezeichnet, soweit sie der menschliche Intellekt in diesem Leben erreichen kann."

Raymundus Lullus schuf seine Kunst aus dem Bestreben, dem Islam, der in der Dichtung des Koran das Wort Gottes erlebte, ein Wissen gegenüberzustellen, das die

Transzendenz wahrte, ohne in den Fehler der Thesen, der Ideologien zu verfallen. Wenn ein Mensch eine solche vertritt wie Realismus, Nominalismus, Idealismus oder Materialismus, führt ihn dies zu einer polytheistischen Einstellung, die dem Glauben an den einen universellen Gott widerspricht. Er wollte auch jene Zweiteilung der Welt in theologische und naturwissenschaftliche Wahrheit vermeiden, die sowohl bei Averroes als auch bei manchen christlichen Philosophen das Denken beschränkte.

Seine Lebensepoche — 1235 bis 1315 — war zu wenig denkerisch entwickelt, um die Bedeutung seiner Gedanken zu verstehen. So fand die Ars Magna nur wenige Vertreter, als letzten Giordano Bruno, der bekanntlich am Scheiterhaufen endete. Auch der Idealismus des 19. Jahrhunderts hatte kein Verständnis für diese Einstellung, die esoterisches und exoterisches Wissen, subjektive und objektive Wahrheit vereint. Erst heute, da alle Ideologien fragwürdig geworden sind, und da in der Programmierung der Computer die Kombinatorik zur Grundlage wurde, und da die Naturwissenschaft den Begriff des Naturgesetzes aufgegeben hat und an dessen Stelle sich auf die Ermittlung von Konstanten und Beziehungen zwischen Ereignissen und Wesen beschränkt, von der Tafel der chemischen Elemente bis zum genetischen Code, kann der Ansatz des Lullus zugänglich und nützlich werden.

Ich kam zur Ars Magna aus einer anderen Lage. Mein Vater Hermann Keyserling, ursprünglich Geologe, hatte in seinem Erstlingswerk „Das Gefüge der Welt" (1905) das Postulat einer Welttrhythmik aufgestellt, und eines perspektivischen Verstehensansatzes, in dem jede Wissenschaft aus einem anderen Gesichtspunkt herrührt und durch diese gewählte Voraussetzung den Gesichtswinkel beschränkt; so wie die Chemie, die Anatomie oder Biologie andere Einsichten vermitteln, aber erst ihre Gesamtheit ein Bild des Organismus des Menschen ergeben könnte. Der Weg führte ihn von dort in ein vergleichendes Verstehen der Weltphilosophien in seinem „Reisetagebuch eines Philosophen" (1919) und weiter zur Gründung der „Schule der Weisheit" 1920 in Darmstadt, um die gemeinsame Wahrheit durch Gegenüberstellung der Weltanschauungen anzupeilen.

Als diese Schule durch den Nazismus verboten wurde, wandte er sich der Vertiefung persönlicher Problemstellungen zu, womit ein großer Reichtum von Ansätzen einsichtig wurde. Er nannte seine Richtung „Sinnesphilosophie" und glaubte, daß dieser Sinn sich selbstverständlich-naiv erschließen ließe, wenn man die Offenheit nicht verliere. Nach seinem Tode 1946 begann ich, sein Werk durchzuarbeiten und verstand die Notwendigkeit, eine „systematische Lehre vom Sinn", wie er sie selbst 1922 geplant, aber nie ausgeführt hatte, zu schaffen, wobei mir schnell klar wurde, daß mir keine der damals herrschenden philosophischen Richtungen dabei helfen konnte. Hierbei war mein Ansatz die Gewißheit eines transzendenten Seins, das ich 1938 über Ramana Maharshi erfahren hatte, und das Erleben des Rades der Weisheit, das mir spontan 1943 in einer Vision erschien. Es war ähnlich jener Erfahrung von Yeats, die er in seinem Buch „The Vision"

beschrieben hat, oder dem Erleben der Individuation bei C.G. Jung, wenn das Radkreuz im Traum auftaucht. Aber mir ging es weder um Individuation noch um Vision, sondern um philosophisches Begreifen, und so begann ich in langjähriger Bemühung, die Struktur des Rades zu ermitteln, um zur Philosophie als Kunst, dem eingestandenen Ziel der Schule der Weisheit, also der Ars Magna durchzustoßen. Den Beginn bildeten die Elemente der Musik, der sprachlichen Grammatik, und eine Klärung der psychologischen Funktionen; als nächstes trat eine Durcharbeitung der traditionellen philosophischen Begriffe hinzu, die ich ohne Kenntnis der lullischen Kunst bereits im Rad anordnete.

Die Begegnung mit Gurdjieff, dessen Bücher ich auf deutsch herausgab, und dem Zwölftonmusiker Josef Matthias Hauer vertiefte das Verstehen, und als erste Bücher erschienen 1951 „Urstimmung des Gemüts", und 1956 „Das Rosenkreuz" in Zusammenarbeit mit meiner Frau Wilhelmine, in denen ich das Rad auf den Gesetzen der Musik zu begründen suchte. Nach Abschluß dieser Arbeit, die sieben Jahre in Anspruch nahm, wurde mir der Mangel der mathematischen Grundlage klar, und in den nächsten Jahren, 1957-1962 als Gastprofessor in Indien, bemühte ich mich um das Verständnis der Naturwissenschaften und einer vertieften Grammatik, da ich mein Leben als Sprachlehrer verdiente. 1958 erschien „Combinatorics, the Science of Reality"; 1959 „A Synopsis of German Grammar". Ab 1961 kam die Geistesgeschichte dazu; „The German Intellectual Revolution", eine Schilderung der Entwicklung zwischen Kant und Nietzsche, erschien 1962.

Nach meiner Rückkehr nach Wien unterrichtete ich erst den Zusammenhang der Geschichte der Philosophie „Geschichte der Denkstile" 1968, und begann dann wieder mit der systematischen Forschung, die ihren Niederschlag in verschiedenen Büchern fand, von denen ich nur wenige veröffentlichte, weil sie bei Fertigstellung schon wieder durch neue Erkenntnisse ergänzt werden mußten: 1973 „Klaviatur des Denkens"; 1976 „Kritik der organischen Vernunft"; 1979 „Weltgrammatik". Die Begegnung mit den Indianern brachte die Klärung des Rades: den Durchbruch zum Verständnis der ältesten paleolitischen Traditionen, und damit kehrte ich zu meinem Ansatz im Rosenkreuz zurück: das Gesetz der Sinne ist das Gesetz des Sinnes.

Die altsteinzeitliche Überlieferung könnte man als das Wissen des Baumes des Lebens im Sinne des biblischen Mythos vom Sündenfall, im Unterschied zum neusteinzeitlichen Baum der Erkenntnis bestimmen. Durch das Verständnis der Indianer über Swiftdeer und H. Storm (Sieben Pfeile) gelang es mir, dieses Wissen in fünf Rädern der Weisheit darzustellen:

— Das Rad der Mitte ist die Astrologie, die von der gegebenen Welt im Rahmen des Kosmos ausgeht und den Sinn innerhalb der erfahrbaren Wirklichkeit sucht.

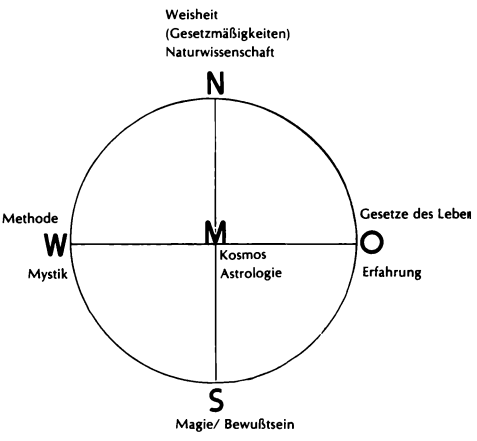
— Das Rad des Nordens ist die Numerologie, das in Anschluß an Pythagoras den europäischen Zugang zur Weisheit bestimmt.

— Das Rad des Ostens ist die Mythologie als Ebene intensiv dramatischen Lebens, am klarsten veranschaulicht im chinesischen Buch der Wandlungen, das die Klaviatur der Mythen im Einklang mit dem Gesetz des Lebens, dem genetischen Code darstellt.

— Das Rad des Westens ist die Mystik, die den Körper und seine Gesetze als Weg zur Integration betimmt.

— Das Rad des Südens ist die Magie, das Verstehen des seelischen Zusammenhangs zwischen Nagual und Tonal, zwischen Mensch, Tier, Pflanze, der Erde, den Geistern und göttlichen Wesenheiten, der die Kriterien der Offenbarung erfahrbar macht.

Anordnung auf einem Rad — wobei zu bedenken ist, daß jedes einzelne Rad einen eigenen Verständniszusammenhang hat. (Frei interpretiert von Bruno Martin.)



Das Rad der Mitte wurde im Zweistromland, in Babylon entdeckt; das Rad des Nordens in Griechenland von Pythagoras; das Rad des Ostens von den Chinesen und von Kesar Ling in Tibet; das Rad des Westens von den Afrikanern und Draviden. Das Rad des Südens wurde der Überlieferung nach seit 40.000 Jahren von den Indianern bewahrt und erst im Jahre 1981, im Einklang mit der Prophezeiung der Hopis und Mayas, zugänglich gemacht.

Auch nach indianischer Überlieferung kann nur die europäische Tradition des Denkens den Zusammenhang der Räder bestimmen und damit dem Einzelnen die Schlüssel zu seinem Lebenssinn vermitteln. Gleichzeitig ist der Zusammenhang der Räder die Voraussetzung, um aus dem entfremdeten neusteinzeitlichen und abendländischen Bewußtsein zum planetarisch-kosmischen zurückzukehren. Diese Wandlung, die einer biologischen Mutation gleichkommt, vollzieht sich heute auf allen Gebieten und ist am klarsten im Buch von Marilyn Ferguson „Die sanfte Verschwörung" dargestellt worden.

Mit diesem Buch (Ars Magna, in Vorbereitung) glaube ich die Entdeckung des Raymundus Lullus in seiner Intention vollendet zu haben. Ars Magna, die Große Kunst, hat als Ziel die Befreiung des Menschen von der passiven zur aktiven Vernunft. Jeder Mensch macht in seinem Leben drei Stufen der Entwicklung durch. Die erste, das Erlernen der Muttersprache, geschieht spielerisch ohne Mühe in der Kindheit und wird aus der Motivation getragen, sich mit anderen zu verständigen. Die zweite Stufe erfordert dauernde Anstrengung und Bewährung. Sie ist dem Erlernen der lokalen Kultur und den Verhaltensnormen der Gesellschaft gewidmet, um als Erwachsener seinen Platz zu finden, seinen Lebensunterhalt zu bestreiten und seine Kompetenz zu erreichen.

Irgendeinmal im Leben ist dies vollzogen und nun kommt als dritte Stufe die Überwindung der Kultur und das Erreichen der Spontaneität, des sokratischen Nichtwissens, das aber nicht in der Skepsis stehen bleibt, wo die abendländische Tradition so oft scheiterte, sondern die Öffnung zum Kosmos, zu Gott und dem gesamten Leben wiederfindet: das neue Paradies, die Geborgenheit auf höherer Ebene. Wie Heinrich von Kleist in seinem „Marionettentheater" meinte: um zum wahren Leben zu kommen, muß der Mensch ein zweites Mal vom Baum der Erkenntnis essen, um das verlorene Grundvertrauen des Kindes in das Urvertrauen jenes zu verwandeln, der seine Geborgenheit im All wiedergefunden hat.

Astrologie, Numerologie, Mythologie, Mystik und Magie haben als Esoterik in den letzten Jahrtausenden ein unterschwelliges Dasein erlebt. Der große Schritt voran in der technischen Zivilisation der Wassermannzeit verlangt den gleichen Schritt zurück in die Altsteinzeit. Die schamanische Religion als Weg des Wissens schafft die Rückbindung zum All, die nicht schulisches Lernen, sondern dauerndes Wagnis im Satze Ulrichs von Hutten bedeutet „Ich hab' mein Sach' aufs Nichts gestellt".

Kurze Vorstellung des Buches als Anregung:

Das erste Kapitel bringt die Gesetze von Farbe und Musik als Schlüssel zum Verständnis des Sinnes; gemäß dem Worte Goethes: „Das Gesetz der Sinne ist das Gesetz des Sinnes'. Es gilt, die Gesetze der sinnlichen Wirklichkeit nicht zu erfinden, sondern zu begreifen und von ihnen als Phänomenologie auszugehen.

Das zweite Kapitel versucht den Ursprung der Mathematik in der pythagoräischen Tradition zu klären und mit ihr das Bewußtsein in seinen Funktionen begreifbar zu machen; eine Metaphysik, die nicht auf Axiomen, sondern auf den einfachsten Prinzipien der Mathematik selbst — Raum und Zeit, Addition, Subtraktion, natürliche, ganze und rationale Zahlen — aufgebaut ist. Mit dieser Methode kann jeder zum Ursprung des Zahlendenkens vorstoßen.

Das dritte Kapitel über die Gnosis zeigt in Anschluß an *Gurdjieffs* Enneagramm, als Schema der transpersonalen Psychologie, den Zusammenhang von Sprache, Motivation und Verhalten. Es ermöglicht ein grundsätzliches Verstehen der psychologischen Lehren und Methoden.

Im vierten Kapitel wird aus den Kriterien der ersten drei Kapitel eine kritische Grundlage des astrologischen Denkens, im Einklang mit einer vertieften Kenntnis der altsteinzeitlichen Naturreligion, erarbeitet, die das Horoskop als Anlage und als Potential versteht, von dem jeder ansetzen kann, um zu seiner vollen Entfaltung zu gelangen.

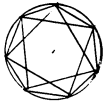
Im fünften Kapitel über die Mystik wird der *Yogasuttra* anhand der gewonnenen Einsichten zum Leitfaden, wie man zur Erleuchtung, zum inneren Zeugen durchstößt; der integrale Text, in neuer Weise kommentiert, zeigt darin den Zusammenhang mit den abendländischen Traditionen. Er erhellt die Struktur des körperlichen Energiefeldes im Yoga, und zeigt die Wege zu neuen Bewußtseinsstufen mittels einprägsamer Körpererfahrungen.

Im sechsten Kapitel wird der Text des Buches der Wandlungen (I Ging) auf die Kriterien des Bewußtseins zurückgeführt, zu einer Klaviatur der Mythologie; die zahlenmäßige Identität von I Ging und genetischem Code erweist, daß es den Chinesen gelungen war, gleichsam das Buch des Lebens zu entschlüsseln. Für den Leser ergibt dies die Möglichkeit, diesen wichtigen Quellentext jenseits der Orakelpraxis *auch* als Buch der Weisheit zu verstehen, welches ihm die Gesamtheit möglicher menschlicher Situationen vor Augen führt; die Mantik erweist sich als konkreter Zugang zur persönlichen Lebenserfüllung.

Im siebenten Kapitel wird die magische Tradition der Altsteinzeit über die indianische Überlieferung verständlich. Über einen Schüler von *Don Gennaro* erhielt Keyserling den Schlüssel zu der indianischen Tradition, die Wege der Anrufung und der Erreichung des Brückenbewußtseins zwischen Tonal und Nagual: die Welt des Traumes ist der Zugang zum Jenseits, die Geister, Kräfte und Wesenheiten sind ebenso ansprechbar wie Tiere und Pflanzen, sobald der Mensch zum *gemeinsamen* Grund allen Lebens bewußtseinsmäßig vorstößt.

Die neu begründete *Ars Magna* ist für die Menschen geschrieben, die nicht ideologische Nachfolge suchen, sondern ihren eigenen Weg, ihre eigene Bestimmung verstehen und erfüllen wollen. Solchen gibt das erste Kapitel (Phänomenologie) den Zugang zu ihrem künstlerischen Lebensausdruck und zur Überwindung der falschen wissenschaftlichen Ideologien. Mit dem zweiten (Metaphysik) wird alle Geschichte relativiert, das dritte (Gnosis) läßt die psychischen Techniken auf ihren Grund zurückführen, mit dem vierten (Astrologie) versteht man Gleichheit und Verschiedenheit der Anlagen und Wege. Im fünften (Mystik) findet der Leser seine eigenen Methoden zur Vertiefung, im sechsten (Mantik) erlebt er die Fülle der mythischen Möglichkeiten und gewinnt den Zugang zur Hoffnung, und im siebenten (Magie) erkennt er seinen persönlichen Zusammenhang mit dem All in dessen ganzem Reichtum, findet seinen Ort gegenüber den Wesen und der Transzendenz, seine Stellung im Kosmos, und gewinnt damit das Urvertrauen wieder.

Keyserlings *Ars Magna* — am Bild der sieben Speichen des Rades der Weisheit dargestellt — bietet zum ersten Mal eine Art einheitliche Feldtheorie zur Esoterik, unterstützt von vielen Abbildungen und Tabellen und einer großen farbigen Falttafel zum Herausnehmen und Aufhängen, um den didaktischen Zugang zu diesem Kompendium des Wissens zu erleichtern.



Hans im Glück

von Klaus Friedrich

Eine durchaus esoterische Geschichte

Das Märchen, das jeder bei uns kennt, ist nicht nur eine Geschichte für Kinder, sondern in dieser Geschichte hat sich die Erfahrung um die Heimkehr zu Gott, in unserem Volke bewahrt.

Wir können „Hans im Glück" 's Suche nach Gott miterleben und seine verschiedenen Entwicklungsstufen — seine karmische Befreiung — im Zeitraffer verfolgen.

Er fängt an mit einem Klumpen Gold, den er von seinem Herrn (sprich: Meister) bekommen hat, nachdem er bei ihm 7 Jahre gedient — das heißt' esoterische Unterweisung erhalten — hatte.

Man höre und staune! Es ist unserem Volk bekannt, daß man mit einem esoterischen Meister weiterkommt! Das ist ja etwas, was wir immer nur bei Tibetern, Indern und indianischen Schamanen vermutet hatten!

Der Klumpen Gold ist nichts weiter als sein Geist, den er in siebenjähriger Ausbildung gelernt hat, zu bearbeiten. Dabei hat er allerlei Visionen und erlebt die verschiedensten Versuchungen. Dieser Klumpen Gold verwandelt sich in ein schnelles Pferd und mit diesem prescht unser guter Hans nun durch die innere Landschaft. Das heißt, er lernt seinen Geist kennen, indem er ihn bearbeitet und verändert und dieser Geist saust nun zuerst einmal davon wie ein junges Pferd, das der Hans kaum halten kann. Mit der Zeit und mit der Übung, verwandelt sich der Geist in etwas langsameres, das nicht mehr so ungestüm durch die Gegend hüpft, in eine träge Kuh, deren Bewegungen der Hans viel besser beobachten und kontrollieren kann und die er für sich benutzen kann. Das heißt auch: Sein Geist wird ruhiger! Eine Kernaussage bei allen großen Tibetischen Meistern und bei allen großen Yogis!

Gleichzeitig hat sich die Farbe seines Gefährtes, seines Geistes, gewandelt, als er das neue Tier in Empfang nimmt: nach dem vielleicht braunen Pferd, der etwas helleren Kuh und einem sehr hellen Schwein, nun eine weiße Gans.[2] Weiß steht auch hier für Reinheit.

Die Symbolfarbe weiß steht auch bei den Tibetern für Reinheit des Geistes und der Geist wird dort durch einen Elefanten symbolisiert, der sich wandelt und am Anfang der Übung dunkel ist und im Laufe der Verwandlung immer heller wird. Hier bei uns, in unserer Kultur, wird der Geist nicht nur in seiner Farbe, sondern auch in seiner Form verändert, um es dem Leser, dem Sucher, noch deutlicher zu machen, was da vor sich geht, auf dem Weg zu Gott. Und dann, als Hans im Besitz des reinen Geistes, des ungetrübten Geistes ist, dann ist der Weg nicht mehr weit nach Hause, zu Gott. Nur noch eine Zwischenstufe hat er zu überwinden, wo er nurmehr im Besitz des Schleifsteines für seinen Geist ist: sprich: Mantra! Der Schleifstein ist das Mantra seines Meisters. Sein Geist ist nun so rein und ruhig, die Nähe zu Gott — seiner Mutter Haus — ist so nahe, daß er die Gegend schon wiedererkennt, er kennt jedes Hälmchen Gras von früher noch und er wittert die guten Gerüche aus der Küche schon von der Ferne.

Hans vervollkommnet seine göttliche Natur, er schleift seinen Geist solange. bis es keinen Unterschied mehr gibt, zwischen seinem Geist und Gott, so daß er schließlich auch den Schleifstein, sein Mantram, fallen lassen kann. Er läßt ihn in den Fluß der Weltgeschichte fallen, wo er für andere Spaziergänger, Gottsucher aufbewahrt wird und die ihn nur herauszufischen brauchen. Hans springt überglücklich und behend zu seiner Mutter, zu Gott, und ist endlich am Ziel. Warum die Gottheit weiblich ist bei uns? Das hat in der Tradition unseres Volkes seinen Grund. Die Frauen hatten von jeher schon bei uns ein höheres geistiges Bewußtsein, als die Männer, die in der Welt herumrennen und kämpfen mußten. Es drückt sich auch noch die Vollkommnung der Person aus, indem das männliche Prinzip „heimkehrt" zum weiblichen Prinzip und dadurch beide zur Einheit werden.

Auch im Text des Märchens finden sich sogar heute noch deutliche Hinweise auf den esoterischen Gehalt der Geschichte. Es heißt schon gleich am Anfang seiner Reise er war „seelenfroh"! Und auch beim Tausch der Kuh in ein Schwein ist sogar direkt von Gott die Rede, der es dem Metzger, von dem Hans das Schwein erhält, vergelten werde. Und in diesem Fall ist es nicht einfach eine Floskel, sondern steht für mehr. Und als ihm der Besitz des Schweines nicht ganz geheuer vorkommt, bittet er förmlich Gott um Hilfe.

Der befreit ihn ja dann auch sofort von dem Schwein und gibt ihm die weiße Gans.

Vor der endgültigen Befreiung wird noch ein interessantes Zitat gebracht. Der Scherenschleifer singt:

„Ich schleife die Schere und drehe geschwind,
und hänge mein Mäntelchen nach dem Wind."

Die Schere ist das Instrument, mit dem die letzten Bande zur Welt der Täuschung (Maya nennen es die Inder) durchgeschnitten werden. Und das Mäntelchen, das nach dem Wind gehängt wird, zeigt die Fähigkeit, sich dem Leben hinzugeben, wie der Wind eben weht, ohne Starrsinn alles anzunehmen was kommt. Wie Gott es gegeben hat.

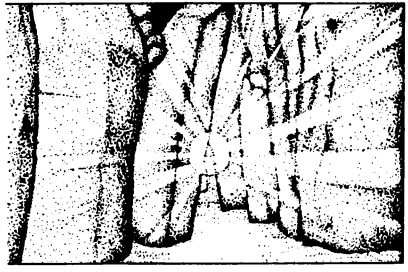
Anmerkung

[2] Man könnte in der Verwandlung der Form natürlich auch die Entwicklungsgeschichte allen Seins vom Mineral zu Gott sehen. Oder in den vier Tieren die verschiedenen Körper: Physisch, Astral, Mental und Kausal. Oder die vier Elemente: Erde, Wasser, Feuer und Luft.

Die Mysterien

von J.W. Ernst

Die Kunst Die Künstler Das Götter-Ereignis



Die Mysterien von Eleusis bei Athen waren uralt, sie waren bereits im 2. Jahrtausend vor Christus so alt, daß sie einer Erneuerung bedurften. Die Stifter der Erneuerung, *Musaios* und sein Lehrer *Orpheus*, heißen Dichter und Sänger (Poietes, Aoidos), das ist: Meister der Kunst, Dichtung zu sprechen. Der Name *Musaios* bedeutet »Sohn oder Diener der Musa«. Orpheus selbst galt als »*Sohn Apollons und der Musa Kalliope*«. — Der dritte Stifter in Eleusis, *Eumolpos*, trägt einen Namen, der im späteren klassischen Griechisch: *Mousikos* gelautet haben würde, das ist: kundiger, lehrender Meister der dichtungsprechenden Kunst. — Die Vollbringer der Mysterien hießen Eumolpiden, ihre Kunst Eumolpia. Auch die Mysterien waren nichts anderes als die Kunst, Dichtung zu sprechen, in einer besonderen Gestalt und mit einem ganz bestimmten Ziel.

Sinn und Ziel der Mysterien war nichts Geringeres als: die Götter zu Gehör und Gesicht zu bringen. Es war nicht Zauberei. Es war Kunst. In einem Mysterien-Papyrus aus dem 3. Jahrhundert v. Chr. steht es klar.

»Laßt uns die Heiligen Dinge als Kunst vollbringen« (Diels, IB 23,23). Der Mysterien-Künstler mußte das Meisterstück ausführen, sich künstlerisch so verhalten, daß sein eigenes Anwesendsein den Teilnehmern ganz und gar entschwand — so sehr, daß sie nicht ihn, sondern dort, wo er stand, den Gott hörten, und was sie hörten, sahen.

Wort erzeugt Bild. Kunstgewalt des Wortes verleiht dem Bilde Gestalthaftigkeit und Intensität. Wort, das mit gewalthafter Kunst erklingt, schafft im vollen Sinne Gestaltwahrnehmung.

Gelang es dem Künstler, so war er ein »Vollbringer der Heiligen Erscheinung«: »Hierophantes«. Die Teilnehmer hießen Epopten: »Schauende«. Das Auftreten des Gottes in den Mysterien war Ereignis, nicht frommer Gedanke.

Sachlich waren die Mysterien gleich dem allgemeinen vorzeitlichen Gottheitsdienst: Eingangs das Gemeinsame Mahl samt der feierlichen Zurüstung — Ziel und Erfüllung des Ganzen: Dichtung, die erklang. Die Kunst, ihr Laut zu geben — diese Kunst selbst der Gott, der Laut gewinnt und erscheint. Wie bei Homer auf Chryse: Apollon Gestalt gewinnt als der Paian, den die »Achaier-Knaben« aufführen, so auch werden in Eleusis Demeter und Persephone sichtbar in Hymnos-Gestalt. Die dichterische Haupt-Grundlage war in Eleusis der allbekannte *Demeter-Hymnos*. Das Zentrum und Ziel aber war die Kunst, diese Dichtung so zu verwirklichen, daß die Urgewalt erklang und erschien: der Gott selbst.

Besondere Veranstaltungen mußten helfen, um das Unerhörte menschenmöglich zu machen. Verwirklichen konnte es sich gleichwohl nur, wenn es Künstler gab, die es herbeiführten.

Der Demeter-Dienst von Eleusis war uralt. Er ging zurück auf jene »Kreterin«, von welcher der Hymnos Kunde bewahrt und die in grauer Vorzeit als Ur-Hierophantes die Göttin als »hellstrahlende« Erscheinung durch sich selbst aufleuchten ließ, mit den berühmten Worten, die an die 7000 Jahre alt sein mögen, so alt wie im Vorderen Orient die Ackerkultur.

»Ich bin Demeter, Zeit-Bringerin, Fülle-und Glanz-Geberin!« (»Orphische« Fassung des Demeter-hymnos, Diels 185 a)

Sie stiftete eine Schule für die Kunst, Götter zum Sprechen zu bringen. Aus dieser Schule gingen die Künstler hervor, die Jahr um Jahr das Ereignis vollbrachten, daß die große Demeter sprach und erschien.

Sachlich waren die Mysterien gleich aller Feiertagsübung mit erklingender Dichtung, von der Platon sagt: »Die Götter sind Mitsprecher, Mittänzer, Mitvollbringer der Kunst.« Aber dort, vor dem beliebig hergeströmten Publikum war es zu Platons Zeit nur noch wie ferne Ahnung. Auch selbst das Wunder der Homer-Rhapsoden, so tief es griff, war nur ein Schatten der vollen Götter-Gegenwart. Denn Platon

muß im»Ion« das Götter-Ereignis erst philosophisch nachweisen. In den Mysterien hörte, sah jeder Teilnehmer selbst den Gott, und jeder gewahrte auch, daß es der Gott war.

Vor Zeiten gelang den Künstlern von Eleusis das Phänomen auf freiem Felde und in aller Mitte. In der späteren Zeit aber bewahrten in Eleusis die Mysterien in gehegter Atmosphäre gleichsam-künstlich den Vorzeits-Zustand, der überall sonst fortschreitend mehr verblaßte.

Diese auferlegte Hegung hieß: *Myesis*, »Verschlossenheit«. Durch sie empfing der uralte Demeter-Dienst von Eleusis den »Mysterien«-Charakter, die Nichtöffentlichkeit, ohne andere Änderung der Gestalt. Die »Verschließung« bewahrte die Gewalt der Wirkung.

Die Myesis datiert in Eleusis vom Jahre 1373 v. Chr., nach athenischer Überlieferung und nach einer Marmorinschrift (Diels 2A8). Urheber der Verschließung war ein *»Fachmann der Kunst der Stimme«: Eumolpos* (s.o.!). Von ihm heißt es:

> *Einige Autoren berichten, daß die alljährlich in Eleusis mit Bezug auf Demeter und Persephone bis zum vollen Ziel verwirklichte »Verschlossenheit« (Myesis) zuerst von Eumolpos eingerichtet worden sei.*
>
> *(Schollion, Diels 2A3a)*

Eine weitere Angabe spiegelt, ein wenig verwirrt, aber entwirrbar, mehrere Überlieferungskomplexe:

> *Der Schriftsteller Andron schreibt übrigens, nicht »der« Eumolpos habe als erster eine Methode der »Verschließung« ausgebildet oder eingerichtet, sondern einer von mehreren des Namens, Nachkomme in fünfter Generation des ersten Eumolpos. Dieser (erste) Eumolpos habe einen Sohn namens Keryx gehabt, dessen Sohn wäre Eumolpos (II), des Sohn Antiphemos, des Sohn Mousaios der Poites gewesen — der Schöpfer oder Erneuerer der Kunst der Mysterien von Eleusis — dessen Sohn aber derjenige Eumolpos, der zuerst die Verschlossenheit für angezeigt hielt (oder: darlegte, daß sie angezeigt sei), und der auch sich als »Vollbringer der Heiligen Erscheinung«, als Hierophantes, betätigte.*
>
> *(Diels, ib)*

Die knappe Mitteilung, ein komprimierter Geschichtsabriß von Eleusis, bezeugt zunächst, daß es die Eumolpé der Eumolpiden — Kunst des Klanges der Stimme und die Meister dieser Kunst — längst vor Mousaios und lange vor der Mysterien-»Verschließung« (Myesis) gab. Das einstige öffentliche »Mysterium« der Demeter auf freiem Felde war von diesen vorhistorischen Eumolpiden vollbracht. Die Namen, die ihnen zugeschrieben wurden, nennen Künstler-Aufgaben: so, wie bereits erwähnt, der Name *Eumolpos* selbst. So ist *Musaios*: »der Künstler der Musa«, und auch *»Keryx«* —»Herold« — nennt ein Sprecheramt. Der Mysterien-Herold heißt meistens *Hierokeryx*. — *Antiphenos* ist »der stellvertretend die Stimme laut Erhebende«, dazu ein weibliches Gegenstück *Antiope*, »die stellvertretende Stimme« (Diels 2A2): Menschenstimmen stellvertretend für Gott und Göttin! — Ein weiteres Gegenstück: *Deiope*, d.i.: »Stimme Deo's — Demeter«, dieser Name stand nach Aristoteles Zeugnis auf einem sehr alten Erzbildwerk, das die Maurer bei einem Neubau am Tempel von Eleusis im Boden fanden (Diels 2A3). Anderswo sind als »Vorfahren des Musaios« angegeben: *Euphemos, Ekphantes*, beides Parallelworte zu Antiphemos, Hierophantes.

All diese Worte sprechen aus, was die Träger dieser Namen zu vollbringen hatten: den Göttern und Göttinnen die eigene Stimme zu leihen und ihnen dadurch eben Erscheinung zu verleihen.

Heute nennt man die Eumolpiden zumeist »Priester«. Es ist irreführend, denn heute scheint das Priestertum vor allem Rechtsanspruch. In Eleusis aber hing alles an der Kunst und am Können. Eumolpide war nur, wer die Kunst hatte.

Die Methodik der Mysterien

Die Myesis der Mysterien, die »Verschließung«, war eine Verdichtung der Kräfte. Wie wenn Menschen, die früher in mildem Klima sorglos im Freien lebten, dann durch Klimaverschlechterung sich gezwungen sehen, fortan in geschlossenem Hause die Wärme zusammenzuhalten. Die Myesis ist Ökonomie der geistigen Kräfte.

Sie wurde endgültig eingeführt von jenem Eumolpos, »Sohn« des Musaios. Die geistigen Grundlagen der »Geschlossenheit« stammten von Musaios und dessen Lehrer Orpheus. Ein Papyrus aus dem 1. Jh. v. Chr., inhaltlich viel ältere, gute Überlieferung, enthält einige der methodischen Hauptstücke (Diels VS, 1B1 5a):

> *(Orpheus war ein Sohn des) Oiagros und Kalliope's der Musa. Der König der Musen. Apollon, war sein Lehrer, der ihn zum Entheos machte (zu einem, der im Gotte ist). (So schuf Orpheus die Dichtungen und deren sprechende Inszenierung), welche Musaios nur wenig (redigiert, weitergebildet), weitergab.*
>
> *Musaios schuf das Prinzip der heiligen Scheu für das Vollbringen der (heiligen Erscheinungen). Er war der Urheber dieses Prinzips für Griechen und (Nichtgriechen). Er war ein Meister in allem, was durch heilige Scheu vollbracht wird, nämlich:*
>
> *(1) Einführung oder ausbildende Vorbereitung (Teletai)*
>
> *(2) Mysterien-Vollbringen im eigentlichen Sinn (Mysteria)*
>
> *(3) (Mysterien-Therapie, Katharmos); (s. Abschn. 18!)*
>
> *(4) Seherschaft oder Orakelgebung (Manteia).*
>
> *Musaios schuf auch... durch Überlieferung tradierte Dichtungen samt Inszenierung mit Bezug auf Demeter als Göttin... und als Schwester Zeus'. Von diesen Dingen soll, wer die Kunst der heiligen Scheu übt, nichts Erlebtes in die Erinnerung oder ins Wort prägen.*

In dem leider sehr zerstörten, schönen Text blieb doch das Wesentliche erkennbar. Das eine Hauptprinzip, dessen Urheber Orpheus, ist umschlossen von dem Worte *Entheos: »einer, der im Gotte ist oder den des Gottes Odem umweht«.* **Theos, der Odem der Stunde, der einfährt als Erreger der atmenden Seele.** (Das Etymon Theos bedeutet in verwandten indogermanischen Sprachen: »Hauch, Geist, atmendes Wesen«).

In der einfachsten Weise erzeugt sich solchen Einfahren und erregtes Innensein des Gottes — des Odems

—, wenn Atem eingehalten wird, unwillkürlich, aber auch willkürlich. Etwa beim indischen Yoga, der eine sehr altertümliche, heute veräußerlicht erlebte Stufe repräsentiert.

Eine verfeinerte Stufe von Atem-Einhalten ist das Schweigen, wenn es geübt wird, wo das Gemüt zum Reden drängt. Daher das allen den Verschlossenenheits-Mysterien eigentümliche Schweigegebot. Sein Wesen ist nicht so sehr das Verschweigen mitgeteilter Inhalte. Die künftigen Teilnehmer am Mysterien-Kunst-Ereignis mußten zuvor bestimmte Erlebnisse in die Seele aufnehmen, stark bewegende Wahrnehmungen — schweigend während und auch nach dem Erlebnis. Siehe den soeben zitierten Papyrus, am Ende!

Wie der Yoga eine urtümliche Form von Atem-Einhalt, so ist das Schweigen zum Erlebnis die griechische kulturtümliche Form. Der Sinn ist verstärkte Wirkung des Erlebnisses. Aristoteles in einem Fragment (ap. Synes. Dion. 48a) sagt:

Die Mysterienkandidaten sollen nicht Wissen erwerben, sondern bestimmte, sie stark bewegende Seelenerlebnisse erfahren und in einen bestimmten Zustand versetzt werden.

Jedermann weiß es, wie intensiv die innere Wirkung erzwungenen Schweigens in einem Menschen ist. Es bringt tausend Gedanken in Bewegung, und es drängt mit Macht ins Tun. Zugleich macht es die Sinne wach. Wer schweigen muß, hört und sieht sich alles genau an. Es schärft ihm Gehör und Gesicht.

Diese absolut einfache, obzwar Kraft fordernde Methode machte die künftigen Mysterien-Kunst-Teilnehmer ein wenig »entheos«: ein wenig zu Menschen, die im Odem der Stunde sind. So wurden sie vorbereitet, vorgeübt, damit später, beim eigentlichen Mysteriengeschehen, die Kunst der Eumolpiden in ihnen den vollen Entheosiasmos wecken konnte — den Zustand, der das ganze Vorhaben »zu den Zielen« führte. »Ta Tele — die Ziele«, so hieß das Mysterien-Ereignis.

Zu diesen Grundgedanken des Orpheus fügte Musaios eine zweite Säule der Mysterienmethodik hinzu: die heilige Scheu (Sebas). Sie ist Kultur der empfindenden Kraft. Ihr Wesen: Ernstnehmen des Wahrgenommenen. Die heilige Scheu oder Ehrfurcht vor dem Wahrgenommenen galt als Fundament für alles, von der ersten Vorbereitung bis zum höchsten Vermögen. — In der methodischen Praxis ist die Ehrfurcht vor dem Wahrgenommenen wiederum: Schweigen zum Erlebten.

Die Vorbereitung hieß: *Teletai*, »die zum Ziel führenden Vorgänge oder Erlebnisse«. Das Wort wird jetzt meist als »Einweihung« übersetzt, diese Übersetzung teilweise vom lateinischen Worte dafür veranlaßt: »Initiation«, d.i. »Einführung, die auf den Weg bringt.«

Der elementaren Vorbereitung für Eleusis dienten die sogenannten Kleinen Mysterien, im Frühjahr in Athen. Deren Teilnehmer wurden dann eineinhalb Jahre später in Eleusis zu den Großen Mysterien zugelassen. In der Zwischenzeit mußte sich das Seele-bewegende Schweigen-vom-Erlebten auswirken, als stufenweise Steigerung der Empfänglichkeit.

Die Myesis der Mysterien war »Geschlossenheit« in vielfachem Sinne: geschlossener Kreis der Teilnehmer, Verschlossenheit des Geschehens im Tempel-Innern, Verschließung des Mundes. Eine weitere griechisch-allgemeine Bedeutung des Wortes Myesis ist: die Augen schließen. Es läßt einen bestimmten Vorgang ahnen.

Es gibt Musikhörer, die gern geschlossenen Auges hören und daraus dann Seherlebnisse berichten. Die Musik regt dabei meist elementarische Bilder an, Wasser, Feuer.

Die ans Ohr dringende Kunst der *Eumolpiden* war Sprache. Sprache ist Wort-Bild-Imaginatipn, Inhaltsfülle. In der methodischen Intensivierung der vielfachen Myesis konnte der Götter-Kreis vor geschlossenem Künstler-Auge zur Innenschau werden, gestalthaft und handelnd — das erklingende Wort im vollen Sinne Seh-Wahrnehmung. Darstellung fürs Auge, obwohl allein mittels des gesprochenen Wortes.

Hier mag der eigentliche Quellpunkt der bildenden Kunst Griechenlands sein. Die Bildner und Maler gaben den Göttern die Gestalten, die ihnen in den Mysterien die machtvoll wirkende »sprechende« Kunst als Bild zum Wort zu imaginieren gab.

Verlag für Art und Kunst

J. W. Ernst

Die musische Kunst
Schlüssel der Kultur

230 Seiten Fr. DM 35.–

Welche *geistigen* Ursachen haben früher die Hochkulturen wachsen lassen, und welche *geistigen* Veränderungen bewirken jetzt die fortschreitende Barbarisierung der Menschheit? Wo ist der Schlüssel der Kultur, und wie läßt er sich handhaben?

Im Verlag
Die Kommenden
D-7800 Freiburg

J. W. Ernst

Das Schicksal unserer Zivilisation und die kommende Kultur des 21. Jahrhunderts

Die Katastrophen und das Umdenken. Der Sinn für das Lebende und Kommende. Das große Nicht-Ich und der Kampf um Rettung des Menschentums.

Fr./DM 18,80

Platon, ION
Die Kunst, Dichtung zu sprechen

Übersetzt von J. W. Ernst · 98 Seiten

Platon der große Unbekannte. Seine Werke müssen diametral neu verstanden und übersetzt werden, denn sie sind teils ins Unverständliche, teils in ihr Gegenteil übersetzt worden.

Fr./DM 11,80

Die Bücher können durch beide Verlage bezogen werden.

Verlag für Art und Kunst
CH-4132 Muttenz
Rothbergstraße 17

So löst sich die alte Frage, ob in den Mysterien »dramatische Darstellung« geschah oder nicht. Es war Drama, aber nicht für das körperliche Auge (Thearma), sondern für das Ohr und den inneren Blick (Akroasis).

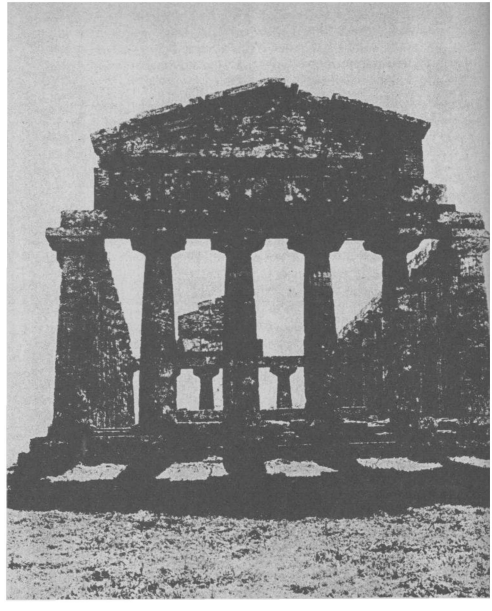
Man sieht es den Ruinen von Eleusis noch an. Dort befinden sich Steinbänke-Reihen rings um den einstigen Saal an den Wänden entlang. Vor sich hatten die Teilnehmer einen mächtigen Säulenwald, der das Gebälk der riesigen Halle trug. Nur die Wenigsten konnten gut sehen, was inmitten geschah. Alle aber konnten hören.

Die Art und Weise, Fluß und Klang der Sprache, war in Eleusis in die Myesis einbezogen. Diese Art und Weise war Mysterien-eigen, durfte nur hier erklingen, und sie war auf die Mysterien-Wirkung unmittelbar hinorientiert. Daher Aristoteles sie als »enthousiastiké« bezeichnet, im Hinblick auf jenen methodischen Wesenszug, »Gott-Nähe im Odem der Stunde, Enthousiasmos«.

Das Wort *Mysteria* hängt nur indirekt mit dem Worte *Myesis*, »Verschließung«, zusammen. *Mysteria* ist vom Worte *myzein* abgeleitet. welches bedeutet: »*mit geschlossenem Munde die Stimme betätigen*«. Dies führt zum Ertönen eindringlich und erregend wirksamer, sowohl dumpfer als schriller Laute, diese können stöhnen, seufzen, weinen, lachen, ächzen, kichern, nein- oder ja-sagen und *jederlei Seelenregung enorm verstärkt zum Ausdruck bringen*, so daß es den schauert, der es hört. Bekanntlich beruhte die Weissagung zu Delphi darauf, daß die *Pythia* »*unverständliche Laute ausstieße*«, die dann von den »*Veröffentlichern*« (»Propheten«) interpretiert wurden.

In den *Mysterien*, jedenfalls in Eleusis, handelte es sich nicht um bloßes Laute-Ausstoßen, aber das Wort *Mysteria* mag das sehr verstärkte Umgehen mit dem *Laute* als Seelenäußerung besagen.

Orpheus und Musaios, die als Urheber der sprechend-darstellenden Kunst von Eleusis galten, waren in Wahrheit deren Erneuerer. Die auf sie bezogenen Grundprinzipien „Gott-Nähe und Scheu vor den Göttern« (Enthousiasmos, Eusebeiy) sind charakteristische Reformprinzipien, Aufruf moralischer Kraft. Es



deutet auf eine durch Reformation überwundene Kulturkrise im 15. und 14. Jahrhundert vor Christus hin.

Im »Ion« behauptet Platon, der Enthousiasmos der Mysterien sei mit dem rezitatorischen und dichterischen Vollbringen wesenseins. Er wiederholt es immer wieder, mit Eindringlichkeit, mit Intensität — mit Enthusiasmus! Es ist zu fühlen, Platon ging hier gegen Zeitmeinung an.

Denn zu Platons Zeit war zwischen der Mysterienkunst und der öffentlichen eine Auseinanderentwicklung eingetreten, in solchem Maße, daß es paradox klingen mochte, beides in eins zu setzen. Wo aber lag die klare Grenze?

Das Mysterien-Ereignis selbst. Die Urgewalt

Drei Fundamentalzeugnisse

Das erstaunliche Phänomen der Mysterienkünstler, des Hierophantes, Anti-Phemos, der Anti-Ope, Dei-Ope, die die Götter sprechen und erscheinen ließen, mag nahelegen, das Mysterienereignis für vollkommene Schauspielkunst zu halten: als spielten diese Künstler die Götter als »Rollen«.

Eine schöne Dichtung von *Hermesianax* (frühes 3. Jh. v. Chr.), eines der unmittelbarsten Zeugnisse vom

Mysteriengeschehen, verstärkt zunächst diesen Eindruck. Die Dichtung bezieht sich offenbar auf jenen Kulminationsmoment in Eleusis, der im Demeter-Hymnus durch die Worte: »Ich bin Demeter...« ein wenig angedeutet ist. Hermisianax schildert das Erlebnis, das von der »Anti-Ope«, »der die Göttin stellvertretenden Stimme«, ausging:

Ja, der Sohn der Mondgöttin,
aller Freude an der Kunst Freund,
—Musaios— schuf überreich der
ANTIOPE Rolle,
die mächtig vor den Mysten zu
Eleusis, gegen den Schluß hin,
in der Urworte Klang aufklingen
läßt SIE selbst
—absturznah in der erregten
Macht Sturm, tief aus Tiefen atmend —:
DEMETER! hörbar auch in des
Hades Haus noch.
(Diels VS.»Musaios«)

Es klingt wie die begeisterte Wiedergabe eines begeisterten Bühnenereignisses. Man sieht förmlich die Göttin vor Augen, beim bloßen Lesen. Aber die Worte beschreiben nur sprachlich-klangliches Geschehen! So schafft hier sogar noch die pure Lektüre einen fernen Reflex der einstigen Mysterienmacht. Jener Macht, die zur endlichen Schau der Götter zu führen vermochte, durch die Bildkraft des vollkommen erklingenden Wortes, unter dem Eindruck des Gehörten.

Unmittelbarer, beschreibender Bericht aus dem Mysteriengeschehen ist äußerst selten. Der des Hermesianax ist fast der einzige seiner Art. Hermesianax beschreibt ohne Scheu. Dies macht sein Zeugnis gewichtig, aber auch leicht mißverständlich. Das eigentliche Verständnis hängt an der Frage: Was ist »der erregten Macht Sturm?«

In den Theatern in Griechenland, in vielen der gespielten Stücke, traten Götter als Schauspielpersonen auf. Nie aber wurde die Bühnendarstellung des Gottes mit dem wirklichen Erscheinen des Gottes in den Mysterien in eins gesetzt!

Mit *einer* historischen Ausnahme. Bei der Uraufführung der »Eumeniden« des Aeschylos — in dem Drama treten Athena, Apollon, die Erinnynen als Personen auf — brach im Publikum Panik aus. Allen fuhr der Todesschreck in die Glieder: unten auf der sonnenhellen Bühne entschwanden die Schauspieler dem Blick und statt ihrer sprachen, erschienen die Götter selbst!

Als dann das Ereignis verging, schlug die Panik in Volkszorn um, mit dem Schrei: »Profanation der Mysterien!« Aeschylos mußte sich zum Altar-Asyl des Dionysos flüchten.

Diejenigen, die die Erfahrung von Eleusis hatten — es war die Mehrzahl im Publikum — haben in dieser Aufführung erlebt, was ihnen von den Mysterien her wohlbekannt war: echtes Erklingen der Götter-Stimmen und Erscheinungwerden der Götter-Gestalt, Kunst, die Ernst macht.

Des Mysterienverrats angeklagt konnte Aeschylos den Prozeß abwenden durch den Nachweis, daß er nie Mysterienteilnehmer gewesen war, also nicht »verraten« konnte, was er nicht kannte.

In manchen modernen Darstellungen wurden alle diese Vorgänge wissenschaftlich abgestritten, obwohl der Hauptberichterstatter sogar Aristoteles ist. Als Grund zum Zweifeln erschien, daß der Inhalt der „Eumeniden" mit den Inhalten von Eleusis augenscheinlich nichts zu tun hat. Auch schien unmöglich, daß die »Eumeniden«-Dichtung überliefert bleiben konnte, wenn sie als Mysterienverrat beurteilt war.

Jedoch die in der gesamten schriftgläubigen Neuzeit charakteristische Überschätzung des Schreibbaren und Mißachtung des Sprechens als Kunst spielte hier, wie oft, einen Streich. Bei jener Uraufführung ging es nicht um Text und Inhalt, nur um die darstellende Kunst: sie gelang offensichtlich als Kunst-Ereignis so vollkommen, daß sie unversehens zum Mysterien-Ereignis wurde. So daß damals in Athen ein allerletztes Mal vor allen und unter freiem Himmel unvermutet die Götter hörbar und sichtbar wurden, wie sie es einst in den frühen Jahrtausenden Jahr um Jahr zugebracht hen.

Die Panik bei der Uraufführung der Eumeniden ist eines der Fundamentalzeugnisse, das dartut, was und wie die Mysterien waren: Ereignis durch Kunst der Sprache und Stimme, das so geartet ist, daß es in Furcht und Schrecken führen muß, wenn es auf Unvorbereitete trifft.

In den Mysterien selbst wurde die Panik vermieden durch die vorsorgliche Vorbereitung. Das Entsetzen, das bei jener Aeschylos-Uraufführung alle anpackte — eben diese tiefgreifende Macht als solche —, sie wurde in den Mysterien gehegt, gesucht, mit aller Intensität erzeugt.

Das Mysterienziel hieß erreicht, wenn in den Teilnehmern ein starker Impuls ins Tun — griechisch: »Orgé« — auftrat. Daher hieß die Gipfelung des Mysteriengeschehens: »die in die Glieder fahrenden oder impulsgebenden Ereignisse, Erlebnisse: ta Orgia.«

Zahllos viele Wörter mögen ans Ohr klingen — eines fährt auf einmal in die Glieder, so daß der, der es hörte, wie vom Blitz getroffen aufspringt. Es geschieht, wenn im Worte, das erklang, etwas den Menschen unmittelbar anging, auf ihn eindrang, beunruhigend.

Alle echte Erkenntnis wirkt so. Erfinder tun Luftsprünge. Die aufleuchtende Wahrheit selbst bewirkt es ihnen. — Es geschieht dem Menschen unmittelbar, wenn in seiner Umwelt, die er wahrnimmt, etwas sich rührt, spricht. Wahrnehmung, Wirklichkeit, die zu einer Sprache der Tatsachen wird, sie ist der Gott, der spricht. — Kunst, die Ereignis schafft, eben wie das Leben, solche Kunst gibt es jetzt kaum. Weniger als jemals früher, obwohl heutzutage beständig davon geredet, eben dies gefordert wird.

Des Hermesianax Eleusis-Dichtung und der Bericht von der Panik in den »Eumeniden«, beides verschafft eine Ahnung von diesem erstaunlichen Phänomen der Mysterien-Kunst, die ein Sturm der erregten Kräfte war, weil sie Götter-Wahrnehmen war. Aber beide Zeugnisse sprechen nicht völlig deutlich. Was geschah in dem Momente, den die Mysterienteilnehmer »Götter-Wahrnehmen« nannten?

Das entscheidende Zeugnis stammt von Aristoteles. Es beurkundet, daß die Mysterien realer Zugriff waren, von phantastischer Gewalt, und dadurch von aller sonstigen Kunstübung tief verschieden. Eben dadurch alles andere als Religion für Gläubige, und ebensowenig Schwindel für Aberglaubische.

Des Aristoteles Mysterien-Zeugnis gehört zu den gesichertsten geschichtlichen Bezeugungen. Er redet von den Mysterien-Ereignissen mit wissenschaftlicher Unbeküm-

mertheit. Nicht daß er nicht daran glaubte. Wie sollte er seinen fünf Sinnen nicht trauen! Es war ein nüchterner Mensch und Wissenschaftler, mit Kunstsinn (Pol. 1342a2:)

Sprechkunst durch ausführende Künstler vor Publikum muß die hierfür geeigneten, künstlermäßigen klanglich-stimmlichen Stilformen verwenden — Sprechkunst in den Mysterien aber die dort gemäßen anderen, die Gottnähe erzeugenden Weisen, mit der Sprache und Stimme umzugehen. Denn was von einigen jener klanglichen Weisen oder Stimm-Fügungen, über die die Sprechkunst verfügt, besonders extrem gilt, — daß sie in der atmenden Seele ein gewalthaft eingreifendes Erleben bewirken — es gilt grundsätzlich von allen diesen Fügungs- oder Gestaltungsweisen, unterschieden nur durch Weniger und Mehr. Als Beispiele derartigen, von der Kunst zu sprechen bewirkten starken Erlebens sind zu nennen: Mitheingerissensein ins Leid, auch in die Freude, und Zurückschrecken vor nicht-Erwünschtem — also Sympathie und Antipathie. Sodann drittens: Empfindung einer Gottnähe (Enthousiasmos).

Dabei übrigens gibt es Menschen, die unter der Wirkung solcher von der Musik der Sprache ausgehenden gewalthaften Bewegung und Erschütterung in Faszinationszustände geraten. — Ich habe es gesehen, wie unter der Wirkung der bei den Mysterien geübten Art und Weise, mit der Stimme und Sprache umzugehen, — wenn dort dadurch in der Seele der »Sturm der erregten Kräfte, daß es in die Glieder fährt, ta Orgia« hervorgerufen wird — ich habe es gesehen, wie dabei dann solche empfängliche Menschen in einen Zustand gerieten wie unter ärztlichem Eingriff, wenn der Arzt eine Purgation («eine Katharsis») vornimmt.

In der Tat genau das gleiche wie unter dem genannten ärztlichen Eingriff habe ich als zwanghaftes Erleben sich einstellen sehen unter der Wirkung der Mysterienkunst bei Menschen, die sich von Leid und Lust, Furcht und sonst von allerlei Erlebnis leicht überwältigen lassen. Weniger erregbare Menschheit sah ich bei der gleichen Gelegenheit je Entsprechendes erleben, abgestuft je nachdem das Leid, die Lust, die Furcht, alles jeweilige Erlebnis an den und jenen herankann, ihn etwas angeht, seine Schwächen trifft. Aber allen sah ich (sieht man) durch die in den Mysterien geübte Art und Weise, mit dem Sprechen umzugehen, etwas wie eine »Purgation« — »Katharsis« — geschehen, verbunden mit einem Gefühl von Leichtwerden und mit Lust und Freude (gleich der Freude an der Kunst). Auf ganz ähnliche Weise wirkt auch die bei der öffentlichen Kunst, Dichtung erklingen zu lassen, übliche Art und Weise in ihren Varietäten. Nur erzeugt diese Art und Weise ein doch nicht bis ins Körperliche der menschlichen Existenz greifendes Erlebnis.

Aristoteles mit scharfem Verstand und naturwissenschaftlich-unverfrorenem Spürsinn erkannte die klare Scheidelinie. Alle Kunst greift ein. Die Mysterienkunst, sie griff bis in die Tiefe der Körperlichkeit. Die scharfgezogene Grenze ist dennoch fließend. Die Unterschiede sind im »Weniger und Mehr«. Dies sah Aristoteles auch.

Und die Unterschiede sind trotzdem gewaltig. Jedermann weiß, daß Kunstereignisse, wie wir sie kennen, solche Wirkungen, wie Aristoteles sie andeutet, nicht zeitigen. Die Mysterien-Kunst gibt es jetzt nicht.

Aristoteles' Zeugnis ist Erweis der Berichte vom Erscheinungwerden der Götter in den Mysterien. Des Aristoteles Worte erweisen, daß dieses Erscheinen wirksame Wirklichkeit war, Wirkung erzeugend, im Wahrnehmen das gewalthaft packende Göttereereignis — in den Tiefen der Existenz, bis ins Körperliche, die gewalthafte Katharsis. Beides erlebnisverschieden, als Ereignis eins. Das eine Beweis des anderen.

Es ist evident. Träte jetzt einem Menschen sein Gott gegenüber von Angesicht zu Angesicht und spräche der Gott zu ihm laut, es müßte geschehen, was Aristoteles rings neben sich in Eleusis notiert hat. Erschütterung bis in die Grundfesten. Elementare Reaktion. Purgation.

Aristoteles als einziger hat davon rückhaltlos geredet. Dies ist die unabsehbare Bedeutung seines Berichtes.

(Auszug aus dem Buch „Die musische Kunst" von J.W. Ernst, erschienen 1980 im Verlag für Art + Kunst, Malsch. Mit frdl. Genehmigung)

winddruck

WINDDRUCK VERLAG

Jürgen Stolz

Bausteine der Gesundheit

Eine Einführung in das Gebiet der Baubiologie. Mit Tips und Anregungen für ein gesünderes Wohnen.

52 Seiten *Preis: 4,80 DM*

People' Park

Ein faszinierender Bildband über ein Stück brachliegendes Land, das von mehreren hundert Leuten besetzt und in einen Volkspark verwandelt wurde.

125 S., Format 19x21 cm
Preis: 9,80 DM

die FARM

Berichte, Interviews & Reportagen über die größte spirituelle Kommune in Amerika.

120 S. *Preis: 6,50 DM*

WINDDRUCK VERSAND

Wir haben ein umfangreiches Angebot an Kräutern und Kräutermischungen, Gewürzen, Gewürzkräuter und Gewürzmischungen, Schwarztees und aromatisierten Tees, Salben, Öle, Puddings ohne künstliche Farb- und Aromastoffe, rein pflanzlichen Soßen und Sojabratlingen und vieles mehr. Günstige Rabatte bei größeren Abnahmen.

WINDDRUCK DRUCKEREI

Wir setzen und drucken seit 5 Jahren Bücher, Zeitungen, Plakate, Flugblätter, Broschüren u.v.m. aus und für die Alternativbewegung zu fairen Preisen bei guter Qualität.

Für Verlag, Versand und Druckerei haben wir jeweils umfangreiche Preis- und Infolisten erstellt, die kostenlos bestellt werden können.

kollektiv

Anstiftungsstr. 41
5901 Wilnsdorf-Anstiftungen
Telefon 02737 3947

Ora et labora

Die Essener und der Hlg. Benedikt

Ein Blick auf einen Aspekt unserer westlichen Traditionen

Der Hlg. Benediktus, Schutzheiliger in ganz Europa, wurde ungefähr im Jahre 480 in Nursia in der Nähe des heutigen Spoleto in Umbrien geboren. Seine ländliche aber gebildete Familie sandte ihn nach Rom, um dort ausgebildet zu werden und eine berufliche Laufbahn einzuschlagen. Aber die Korruption der dekadenten Reichsstadt schockierte ihn zutiefst, und er zog sich als Einsiedler in die Gegend von Subiaco zurück. Später fand er eine Höhle in den Felsen neben einem See in der Nähe der Ruinen von Neros Palast. Die Legende erzählt, daß Raben ihm die Nahrung besorgten, aber es ist wahrscheinlicher, daß ihn Romanus, ein Mönch aus einem der zahlreichen Klöster aus der nahen Umgebung, versorgte.

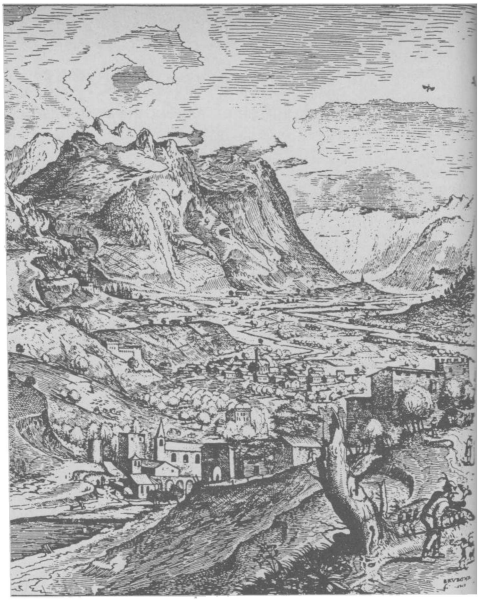
Irgendwann auf seinem Weg der Wahrheitssuche entdeckte der junge Benediktus die Übersetzungen der geheimnisvollen hebräischen Fragmente, die der Hlg. Hieronymus angefertigt hatte — genau wie Hieronymus vor so vielen Jahren auf seiner Wahrheitssuche auf das Original gestoßen war. Das Leben dieser Essener im 1. Jh. muß dem jungen Einsiedler wie eine herrliche Vision erschienen sein angesichts seiner Qual über das bedrohliche Weltchaos, das vor ihm lag. Ein blühender Strauch des ewigen Lebensbaumes schlug Wurzeln, wuchs und gedieh in seinem Geiste. Die Bruderschaft der Essener gewann Gestalt in den Heiligen Regeln des Benediktus — diesem Meisterwerk der Ordnung und Einfachheit, das sich zu einem Klostersystem entwickelte und schließlich die westliche Kultur vor dem Untergang im Dunklen Zeitalter bewahrte. Allein in seiner Höhle fühlte er sich selbst als Brücke zwischen zwei Welten: dem sonnendurchdrungenen Strahlen und der Ordnung der Brüder aus der Alten Zeit, deren Leben in Harmonie mit der Natur und dem Kosmos war und der

anderen barbarischen und schlimmen Zeit, die wie eine KLuft vor ihm lag und die vom Menschen geschaffene Weisheit und Schönheit zu verschlingen und zu ersticken drohte. Benediktus setzte alles daran, daß dies nicht geschehen sollte und forderte die Essenerbrüder der Vergangenheit auf, ihm dabei zu helfen.

Schüler begannen sich um ihn zu scharen. Er verließ seine Höhle und gründete zwölf Klöster, jedes mit zwölf Mönchen. Sein Ruhm wuchs und gleichzeitig die unvermeidlichen Versuche, ihn zu vernichten. Genau wie er sich von Rom abgewandt hatte, so entging er auch den Intrigen, und mit einigen Schülern richtete er seine Augen auf die Spitze des Hügels, der sich oberhalb von Cassino erstreckte und zwischen Rom und Neapel lag.

Monte Cassino war bestimmt worden, eine wunderschöne, organisierte Festung der Sicherheit und Ordnung inmitten des Chaos des Angriffs, der Orientierungslosigkeit und der Verwirrung zu werden. Neben dem Vatikan sollte es zu einem der zwei magnetischen Pole der westlichen Zivilisation werden. So wie die Essener das Heilige Gesetz während der verworrenen Zeiten des 1. Jh. behüteten, behüteten und bearbeiteten auch die Benediktinermönche in ihrem Schriftenhaus, das die Funktion eines mittelalterlichen Verlagshauses innehatte, die Werke von Cicero, Seneca, Tacitus, dem Hlg. Hiernoymus und dem Hlg. Augustinus, Philo von Alexandrien, Joseph Flavius und vielen anderen mehr, — alle, die sonst unter den Fußtritten der Krieger, die schon sehr bald Europa auseinanderreißen sollten, zermalmt worden wären.

Vom höchsten Punkt in Monte Cassino konnte man das ganze grüne Tal von Iri überblicken. Das Kloster selbst bestand aus einer Festungsanlage, einem heidnischen Tempel und einem heiligen Hain. Monte Cassino, ebenso wie die übrigen Benediktinerklöster, waren wirtschaftlich unabhängige, abgeschlossene, einsame Städte, die sehr wohl den Unruhen der Welt standhalten konnten. Innerhalb ihrer Enklaven standen alle Lebensnotwendigkeiten zur Verfügung: Wasserstellen, Gemüsegärten, Obstgärten, Getreidefelder, Backöfen (die Mönche buken genauso selbstverständlich ihr eigenes Brot wie sie laufend Abschriften ihrer Bücher anfertigten), Arbeitsmaterialien für Künstler und Handwerker, ebenso wie eine Bibliothek mit einer großen Anzahl Bücher und Manuskripten, die im Scriptorium studiert und gelesen wurden.



Aber von all den verschiedenen Aspekten der Essener, die sich in der Benediktinerwelt widerspiegelten, war die Regula Santa — die Heilige Regel— wohl der schönste und andauerndste Aspekt. Es war ein hochgradig logischer und praktischer ethischer Kodex für das Zusammenleben der Mönche und erwies sich als ungeheuer wohltätig und nützlich. In praktisch jedem Teil spiegelt diese Regel — dem Mittelalter angepaßt — den Lebensweg der Essenerbruderschaft wider. Alle Besitztümer gehörten dem Kollektiv. Der Abt, von den Mönchen auf Lebzeiten gewählt, hatte höchste Macht, aber er war verpflichtet, den Rat der Ältesten einzuholen; seine endgültige Entscheidung in jeder Angelegenheit fiel zwischen ihm selbst und Gott. Somit repräsentierte er sowohl den Menschen als auch den Schöpfer, die in dem niemals endenden Schöpfungsakt zusammenarbeiten. Er ernannte seine eigenen Offiziellen — Prior, Novizenmeister, Gastherr und auch alle anderen — und obwohl jede Einzelheit seines Verhaltens präzise beschrieben und niedergelegt war, durchfließt ein gewaltiger Strom der Menschlichkeit, der brüderlichen Liebe die Regel und gerade dieser Aspekt ist einzigartig im Vergleich zu all den

Mönchs- und Religionsregeln des Mittelalters und beweist die Verbindung zu den Traditionen der Essener. Die weise Ausgeglichenheit zwischen Gebet, Arbeit und Studium — ora et labora — die Pflege des Körpers, die Zeit klug eingeteilt in Ruhezeiten, Übungen und guter Ernährung, die Betonung der Garten- und Feldarbeit, die Liebe zur Musik und Kunst und vor allem die Höflichkeit gegenüber jedem Gast, so als wäre er der Herr selbst — all dies ist dem Leben der Bruderschaft am Toten Meer verwandter als dem mittelalterlichen Europa. Der Charakter des Benediktus leuchtet durch alle Worte seiner Regel: Weisheit gemäßigt durch Liebe; Ordnung und Autorität gemäßigt durch Mitleid.

Eine nach Rom gesandte Kopie der Regula Santa ging verloren, aber eine handschriftliche vom Heiligen selbst geschriebene Kopie blieb in Monte Cassino. Während der Invasion in der Lombardei flohen die Mönche mit dieser Originalkopie, einem Pfundgewicht für Brot und einem Maß für Früchte (die Mönche bekamen täglich ein Pfund Brot, ein Viertelpfund Früchte und einen halben Liter Milch zugeteilt) nach Rom. All diese Relikte wurden in der Mitte des 8. Jh. von Papst Zacharias nach Monte Cassino zurückgebracht. Im 9. Jh. wurden viele Manuskripte von den plündernden Sarazenen vernichtet. Ein übriggebliebenes Fragment der Regula Santa überlebte bis zu den Napoleonischen Kriegen, als dann das letzte Originalpergament des Hlg. Benediktus verlorenging.

Einige wichtige Fragmente blieben dennoch erhalten und legen Zeugnis ab von den ursprünglichen Traditionen der Essener, wie sie von dem Hlg. Hieronymus, diesem unermüdlichen Übersetzer so vieler Texte des 1. Jh., niedergeschrieben wurden.

Der ursprüngliche Essener „Friede sei mit Dir" — wurde zu „Suche den Frieden und strebe ihm nach". (Prolog)

Das höchste Gesetz des Essenerevangeliums „Liebe deine Brüder, denn dein himmlischer Vater ist die Liebe, denn deine Erdenmutter ist die Liebe, denn der Sohn der Menschen ist die Liebe" wurde benediktisch ausgedrückt: „Zuerst lieben wir den Herrgott aus tiefstem Herzen, aus tiefster Seele, aus tiefster Kraft und dann unseren Nachbarn so wie uns selbst." (Kap. 4)

Die Essenerlehre über den Himmlischen Vater und seine Engel und ihre Lobpreisung und Führung, um in Harmonie mit diesen zu leben „Und so werden seine Engel wissen, daß du auf Seinem Weg wandelst", stellte sich nunmehr in dieser Warnung dar: „Laßt uns darum gut darüber nachdenken, wie wir uns vor den Augen Gottes und seinen Engeln verhalten und so steht auf, um die Psalmen zu singen damit unser Geist mit unserer Stimme in Harmonie sei" (Kap. 19)

Das Gemeinschaftsleben und -Arbeit der Essenerbruderschaft wie es so wunderschön von Josephus, Philo und Plinius beschrieben wurde, drückt sich deutlich im Kap. 48 der Heiligen Regel des Benediktus aus: „Dann sind sie wahre Mönche, wenn sie durch ihre Hände Arbeit leben, wie es unsere Väter und die Apostel taten".

Die göttliche Lehre war die universelle Führung für die Ältesten der Essener, die Höchsten jeder Gemeinschaft und die gleiche göttliche Liebe durchdringt den Rat des Benediktus an den Abt im Kap. 64: „Laß ihn alle Dinge so ausrichten, daß die Starken nach etwas streben können und die Schwachen nicht beunruhigt sind".

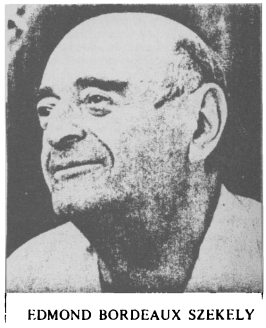
Die grundlegende Lehre des Essenerevangeliums „Und liebe deine wahren Brüder so wie dein Himmlischer Vater und deine Erdenmutter sie lieben" wird im Kap. 72 der Heiligen Regel so ausgedrückt: „Laß sie die gemeinsame Liebe keusch als Brüder pflegen. Laß sie Gott liebend fürchten. Laß sie ihren Abt mit aufrichtiger und demütiger Güte lieben. Laß sie gar nichts vor Jesus stellen, und möge er uns alle im Ewigen Leben zusammenführen."

Der Hlg. Benediktus schrieb in seiner Heiligen Regel, daß immer Gäste in seinem Kloster sein sollen und machte daraus im Kap. 53 eine Regel: „Alle Besucher, die vorbeikommen, sollen willkommen geheißen werden — so als wären sie Jesus selbst". In den mehr als tausend Jahren, die nun seit der Gründung des Klosters in Monte Cassino verstrichen sind, haben sich diese Worte als wahr erwiesen. Besucher finden immer eine Atmosphäre des Siebenfachen Friedens vor, eine Einladung zur Gemeinschaft mit den Engeln innerhalb der immerwährenden göttlichen Anwesenheit in einer lebendigen Gemeinschaft.

Es grenzt ans Wunderbare, daß die Klöster des Hlg. Benediktus zum größten Teil relativ unberührt blieben von den vielen Kriegen, die außerhalb ihrer friedlichen Mauern geführt wurden. Selbst im Jahre 1943 waren die deutschen Offiziellen so freundlich, den Abt von Monte Cassino zu warnen, daß in wenigen Tagen das Kloster im Mittelpunkt von entscheidenden und wilden Schlachten mit furchtbaren Artilleriegefechten stehen würde. Unter der Leitung des Abtes schufen hunderte von Mönche provisorische Holzbehälter und verpackten die unbezahlbaren Inhalte der seltenen Manuskripte, Schriftrollen und chiffrierten Texte, die zu den griechischen und römischen Klassikern zählten, die wichtigsten Arbeiten der Patristiker (?) und Scholastiker und mehr als 40.000 unschätzbare Pergamente.

All diese Materialien fanden in den Geheimarchiven des Vatikan Schutz und Sicherheit.

(Dieser Artikel ist ein Auszug aus dem neuesten Buch von Dr. Edmond Bordeaux Székely: Das gebeime Evangelium der Essener)
Verlag Bruno Martin



EDMOND BORDEAUX SZEKELY

Der Tanz des Hirsches

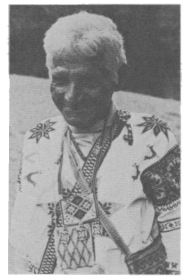
Ein persönlicher Erfahrungsbericht von Brant Secunda

Plötzlich tritt Don José Rios aus seiner Grashütte hervor, die wunderschöne Adlerstickerei seines zeremoniellen Gewandes scheint in Vorerwartung bereits zu tanzen. Der alte Huichol-Schamane ist bereit, die Zeremonie zu beginnen und sein Gesicht leuchtet mit strahlender Freude. Seine Söhne und Töchter sowie die anderen Mitglieder des Dorfes warten in einem Kreis um das Feuer herum versammelt. Die Farben des eben noch orange-rosafarbenen Himmels verblassen langsam mit der hereinbrechenden Dunkelheit. Jeder spürt die Besonderheit des Augenblicks und der bevorstehenden Zeremonie. Don José sitzt in seinem zeremoniellen Stuhl und starrt in das Feuer. Nach einer kurzen Weile ruft er mit einem Kichern aus: „Die Huichols wissen von gar nichts." Catarino, einer von Don Josés ältesten Söhnen, antwortet: „Nichts — nur wie wir mit dem Großvater Feuer Tatewari sprechen können und Kauyumari unserem Bruder Hirsch zuhören können." Die Antwort ruft Gelächter hervor und die Freude breitet sich wie Wellen im Kreis aus.

Don José begann zu singen. Der Rest von uns wiederholte die Verse der überlieferten Lieder, wodurch ein bewegender machtvoller Austausch von Energie entstand. Don José trat in Trance während er sang und nahm dadurch Verbindung auf zu den heiligen Wesen, die ihn in der Zeremonie unterstützten. Dann schloß ich meine Augen und spürte den Pulsschlag der Zeremonie tief in mir drinnen.

Plötzlich „sah" ich einen wunderbar farbigen Kreis vor mir. Ich erkannte es sofort als Nierika — das Gesicht des Göttlichen, der Übergangsweg der Huichol zu anderen Welten. Mit Don Josés Gesängen, die in meinem Herz und Kopf vibrierten, spürte ich, wie ich durch dieses Tor reiste, sanft umhüllt von einem intensivfarbenen Licht. Ich flog. Dann tauchte ein anderes Bild in der Mitte des Kreises auf: Ich erkannte Kauyumari — den Hirschgeist. Die Zeit verging langsam und ich behielt die Vision des geheiligten Bildes vor mir.

Als Don José aufhörte zu singen, öffnete ich meine Augen. Mein ‚Vater' schaute mich mit liebevollen Augen an. Mein erster Impuls war, ihn zu umarmen aber die Berührung unserer Augen reichte aus. Dann sage er: „Das was Du gesehen hast war das Nierika. Das ist das, was ich Dir von meinem Herzen gebe. Und besonders die Götter geben das auch. Ich bin nicht eifersüchtig und möchte die Kraft zu ‚sehen' nicht für mich allein behalten. Ich möchte daß jeder, der mit einem offenen Herzen ist, das Nierika ‚sehen' kann. Damit er Klarheit erlangt und lernen kann, was der Wunsch der Götter und Göttinnen ist, daß wir zu ihnen beten und uns ihrer erinnern sollen. Vor allem sind es die Götter, die uns das Nierika übermitteln. Deshalb singe ich."



Brant Secunda (dar., li.), Amerikaner und seit acht Jahren Schüler des aus Zentralmexiko kommenden Schamanen Don José Matsúwa (im Foto daneben).

„Es lohnt sich, oder? oder wärst Du lieber beim Tanz mit den Mädchen in Tepic?" fragt er plötzlich auf humorvolle Art die Stimmung verändernd. Alle schütteln sich vor Lachen, als er erklärt, daß ich zum Tanz in der Stadt eingeladen war. Dann sagt Catarino Großvater Feuer Tatewari sei hungrig und nährt ihn mit einem Stück Holz.

„Tatewari Großvater Feuer, ist ein Gott und zusammen mit Kauyumari lehrt er uns viele Dinge. Während meines Lebens habe ich viel von ihm gelernt", sagt Don José wie schon so viele Male zuvor. Ich erinnere mich daran, daß er mir einmal erzählt hat, daß ihm als jungem Mann das Feuer oft gesagt hat zu welchen Orten der Kraft er reisen soll und seine Opfer bringen. „Das Feuer ist der erste Schamane der Huichol, der die Götter auf ihrer ersten Peyote-Pilgerschaft in den alten Zeiten geleitet hat."

Auf diese Art und Weise leitet Don José geschickt die Zeremonie indem er abwechselt zwischen bewegenden alten Gesängen und humorvollen Ausbrüchen und eindeutigen Unterweisungen im überlieferten Weg der Huichol Götter und Vorfahren. „Die Gesänge erzählen von unseren Vorfahren und wie sie gelebt und die ersten Huichol gelehrt haben. Ich singe, damit meine Familie das nicht vergißt. Wenn ich singe, höre ich Kauyumari zu, der mir in mein Ohr flüstert. Das bin nicht ich, der singt, sondern der Hirsch. Der Hirsch versteht die Götter vollkommen und vermittelt mir, was sie sagen. Dauyumari hört auch die Gebete der Menschen und übermittelt diese Botschaften zu den Göttern und Göttinnen. So ist das."

Durch Zeremonie und Ritual erlaubt Don José den Beteiligten in die Quelle des Lebens einzutauchen und die Botschaften der Götter übermittelt von Kauyumari, dem Hirschgeist, zu empfangen. Den Huichols zufolge hängt unser Leben von den Göttern ab und

aus diesem Grund haben ihre Zeremonien eine sehr praktische Bedeutung — sie führen Zeremonien durch, damit die Ernte wächst und ihre Kinder ernährt werden. Wenn sie auf diese Art und Weise den Sonnen- und Regengöttern einen Gefallen tun, werden diese Götter ihnen weiterhin Leben geben.

Diese Weisheit ist den modernen Menschen verlorengegangen, und in neuester Zeit hat Don José angefangen, regelmäßige Reisen nach Nordkalifornien zu unternehmen, er lehrt in Seminaren und führt Zeremonien durch wo immer er hin eingeladen wird, weil er spürt, daß solche Zeremonien in den Vereinigten Staaten wichtig sind. (Anmerkung des Übersetzers: aus diesem Grund wurde Brant als weißer Nordamerikaner auch ausgebildet und beide, Don José und Brant nehmen an der Konferenz über Schamanismus und Heilen in Alpbach teil). Auf einem der letzten Seminare fragte ein junger Mann Don José, warum er in dieses seltsame Land gekommen sei. „Ich bin hier, um nach einer jungen Freundin Ausschau zu halten", sagte er spaßend. Dann fügte er schnell hinzu, „Ich lüge. In einem Traum hatte ich eine Vision und Kauyumari sagte zu mir, hierher zu kommen. Ich führe Zeremonien durch, damit dieser Platz geheilt werden kann. Auf diese Art kommt ihr dazu, die Götter und Göttinnen zu lieben, die euch das Leben gegeben haben."

Während meiner Lehre hat Don José stets betont, daß es wichtig ist, diese besonderen Zeremonien während bestimmter Zeiten des Jahres durchzuführen, um das feine Gleichgewicht der Welt zu erhalten. „Wenn wir diese Zeremonien nicht durchführen, wird es Chaos geben — zuviel Regen, oder zuviel Sonne." Als ich ihm sagte, daß in unserem Land die Wissenschaftler daran glauben, daß es normalerweise während der Regenzeit regnet und aufhört zu regnen, während der Trockenzeit, schaute er mich an, als würde ich ihm ein Ammenmärchen erzählen und rief aus: „Erwartest Du echt, daß ich sowas glauben soll? Das mag in anderen Teilen der Welt richtig sein, aber hier nicht!" Bald sollte ich eine Gelegenheit haben, während einer seiner Besuche in Nordkalifornien deutlicher zu erfahren, was er gemeint hat.

Zu Anfang der Zeremonie am Santa Rosa Junior College stellte Don José fest, daß mehr Regen gebraucht sei. Vertrauensvoll verkündete er, daß er die Göttinnen des Regens anrufen würde, damit sie kommen solle, so daß der Mais wachsen könne und unsere Kinder ernähren. Ängstlich flüsterte ich zu ihm, daß dieses eine andere Situation sei als jene vor nicht allzu langer Zeit, als wir Gebetspfeile in Tatei Haramara (Großmutter Meer) in Mexiko hinterlassen hatten und wo es bald darauf geregnet hatte. „Es ist Sommer hier," sagte ich, „und es regnet hier nicht im Sommer, so wie es das in Mexiko tut."

„Rauch 'ne Zigarette und entspann Dich", zog er mich auf, wissend, daß ich Tabak nur als zeremonielle Opfergabe ins Feuer tat. „Würd' ich Narren aus uns machen?", dann befahl er mir, mit dem Trommeln anzufangen. Nach der Zeremonie kehrten wir zu meinem Haus auf dem Land nah bei Santa Rosa zurück und gingen zu Bett. Schon bald darauf erwachte ich von dem Wüten eines wolkenbruchartigen Gewitters, welches eineinhalb Tage anhielt. Als ich in meinem Hochbett lag und dem Sturm zuhörte, hörte ich ihn unter mir kichern „hab ich dir's nicht gesagt?" Vollkommen zufrieden mit sich selbst und den dramatischen Ergebnissen der Zeremonie.

Don José hat sehr viel Wissen über das Wesen unserer Welt; seine Beherrschung der machtvollen Zeremonien, die er bereits seit über 70 Jahren als Huichol-Schamane praktiziert, gibt ihm das Vertrauen in die Möglichkeit, daß auch moderne Menschen ein ausgewogenes Verhältnis zu der Welt um uns herum erlangen können — nicht nur als getrennte Wesen sondern als ein Teil von all dem, was lebt. Als ihn jemand kürzlich auf einer Zeremonie fragte, ob er glaube, die Welt stünde vor dem Untergang, so wie es einige Menschen voraussagen, antwortete er: „Als ich ein junger Bub war, hörte ich Leute sagen: die Welt geht zuende. Ich hörte das oft. Jetzt bin ich ein alter Mann und schau, hier bin ich immer noch! Ich bin immer noch stark. Wir müssen weitermachen, für die Erde zu beten und zu singen. Wenn wir das tun, wird alles in Ordnung gehen. Dann wird es der Erde auch gut gehen. Das ist der Grund, warum ich hier bin." Aus diesem Grund lehrt uns Don José die alten zeremoniellen Wege, die uns als ‚Ein-Herz' in Verbindung mit dem Göttlichen bringen. Während er singt, hält er seine heiligen Federn in der Hand, berührt das Nierika und die Federn sprechen zu ihm und erzählen ihm viele Dinge. Wenn er mit seinen Federn in die vier Himmelsrichtungen deutet, wird Lebensenergie auf neue Art übermittelt und er bringt neue Lehren und Segnungen für die, die teilnehmen. In allen Zeremonien erweist sich der Huichol-Schamane Don José als ein Vermittler, um den Raum der Götter zu erreichen und Dich mit dem ‚Heiligen Herzen des Lebens' zu verbinden.

Ist euer Herz glücklich? Fragt er oft seine Kinder in seinem Heim in der mexikanischen Sierra. „Tanzt mit eurem ganzen Herzen. Wir folgen dem Beispiel der Götter und dem Weg, den sie uns gelehrt haben. Das ist unser Leben."

Thekla Clemens

Meine Begegnung mit Brant war sehr schön für mich und hat mich und viele, die hier im Zentrum mit ihm in Kontakt kamen, sehr bereichert. Die Erfahrung zu machen, daß die Dinge, die uns umgeben, uns friedlich gesinnt sind und ich mich als Teil und aufgehoben fühlen kann, kann Brant sehr gut vermitteln. Auch die Leichtigkeit und Fröhlichkeit der Huichol in einer Gruppe von 25 Menschen in seinen Workshops herüberzubringen. Für mich wurde in den Tagen seiner Gruppe die Erde wirklich als lebendiges Wesen spürbar. Darüber bin ich sehr dankbar. Viele Erfahrungen, auch anderer Wege, wie Meditation, Indienaufenthalt liefen für mich hier zusammen. Es ging um Ektase und Stille, Meditation und Tanz.

Für Menschen, die sich für diesen Weg interessieren, möchten wir darauf hinweisen, daß Brant Gruppen im Zentrum Coloman abhält und vor allem auf einen dreiwöchigen intensiven Workshop mit ihm im nächsten Jahr aufmerksam machen. Nähere Informationen über Zentrum Coloman, 8091 Soyen.

Lieben Gruß
Thekla

PURNA YOGA

ist ein internationales, zweisprachiges Magazin (deutsch/englisch), das zweimal im Jahr erscheint. Diese neue Zeitschrift behandelt spirituelle, philosophische und mystische Themen, die in das Licht einer praktischen Verwirklichung geführt werden sollen.
PURNA YOGA kann abonniert oder auch einzeln bezogen werden. Das Einzelheft kostet DM 3,— (+ Porto 0,70 DM); ein Abonnement für 10 Ausgaben 30,— DM (incl. Porto); oder 3 Hefte zum Kennenlernen für 6,—DM (incl. Porto).
Bestellungen an:

ATMANIKETAN ASHRAM e.V
Merschstr. 49
D-4715 Ascheberg-Herbern

14 Tage in Haus Schnede

Am 29. Juli fing es an. Der Inder Shanti Baba rief mich an und fragte mich, ob er uns besuchen kommen könne. Ich kannte ihn zwar nicht, sagte aber erfreut zu. Schon am Freitagabend sangen wir mit ihm — es waren über 40 Leute da — das Mantram „Hari Om Tatsat Jai Guru Datta", das vom Meister Shantis (Bapu genannt) vor einigen Jahren empfangen wurde und die Kraft haben soll, die innere Arbeit zu aktivieren und auszuweiten. Dieses Mantra kann unabhängig des eigenen Glaubens verwendet werden. Wir sangen das Mantra ungefähr eine Viertelstunde und dann versenkten wir uns in Meditation. Manche erlebten eine ungeheuer starke, aber sehr feine Energie in sich einströmen, andere sahen Farben oder hatten sonstige Erlebnisse. Das Mantra ruft die höchste einzige Kraft an und wurde vom Sadguru Dattatreya gegeben. Shanti Baba verhielt sich während seines ganzen Aufenthaltes sehr zurückhaltend, bescheiden, wollte keine besondere Aufmerksamkeit und kam nur aus sich heraus, wenn man ihn fragte. Er fühlte sich sehr wohl bei uns und als er wegging, baten wir ihn, bei Gelegenheit wiederzukommen. Sein Yoga, das er ausübt, heißt Siddha-Yoga, d.h. ein Yoga, das alle Kräfte im Menschen aktiviert. Bei längerer Arbeit mit dem Mantra kommt der Suchende dazu, vielleicht Raja-Yoga zu praktizieren oder Asanas, oder falls er einem eigenen Übungssystem folgt, kann dieses wirkungsvoller werden.

Kaum war Shanti Baba auf dem Weg nach Hamburg, traf Pierre Elliot ein, den wir für ein 9-tägiges Seminar eingeladen hatten. Pierre ist Schüler von G.I. Gurdjieff, und führt seit 8 Jahren die „Claymont School for Continous Education" in den USA. Claymont beherbergt außerdem eine große Lebensgemeinschaft, welche die Lehren Gurdjieffs ins Alltagsleben integriert. Pierre Elliot und seine Frau Vivian begannen am gleichen Sonntag noch mit der Arbeit — eine Gruppe von ca. 40 sehr motivierten Teilnehmern, z.T. mit Erfahrung der Gurdjieff-Arbeit, zum Teil ohne, hörte aufmerksam zu. Die nächste Woche war dann sehr arbeitsintensiv. Wir arbeiteten an der Renovierung des Hauses, die Waschküche wurde neu gestrichen, Heizkörper, Wände und vieles mehr wurde renoviert. Die Arbeit begann morgens mit einer Energieübung, im Laufe des Tages wurden die „Movements" gemacht, Lesungen, Gespräche, Essen und vieles mehr machten die Woche sehr abwechslungsreich. Die Kraft der „Arbeit" war voll da, und ich glaube, das Ziel Pierres, uns einen Geschmack der „Arbeit" zu vermitteln wurde auf jeden Fall erreicht. Viele möchten weiter in dieser Richtung arbeiten, und haben auch die Möglichkeit an Seminaren von mir teilzunehmen.

Am Wochenende wurde es noch während Pierres Seminar sehr aufgeregt. Der Naqschibandi-Scheich Nazim besuchte das Haus auf der Durchreise von England nach Cypern. Scheich Nazim, ein sehr offener und demütiger Sufi-Lehrer, sprach am nächsten Tag vor einer großen Gruppe von Zuhörern, betete mit ihnen und machte abends einen Dhikr (Sikr). Er steht in der islamischen Sufi-Tradition und wird unsichtbar geführt von seinem Meister Abdullah Dagistani, der vor ein paar Jahren im Alter von 125 Jahren starb. Trotz seiner festen Fundierung im Islam, bestätigte er uns bei einem Interview, das ich am Montag kurz vor seiner Abreise machte, daß jeder Weg, der zu Gott oder Allah führt, gut sei. Er machte deutlich, daß die richtige Haltung auf dem Weg entscheidend sei, nicht das Glaubenssystem — wobei er natürlich den Islam als „Meer" des Glaubens bevorzuge. Seine Tariqa — sein Weg — sei das Schiff auf dem Meer, und kann uns zur Wahrheit — haqiqa — führen. Wir können natürlich auch schwimmen, meinte er scherzend.

Auch wenn diese Tage reich an Lehren, Erfahrungen und neuen Impulsen waren, ist uns eines dabei klar geworden: wir benötigen mehr Ruhe und Verhältnisse, die zur vertieften Meditation notwendig sind. Das Haus Schnede, so schön es ist, ist für eine Familie wie die meine, mit vier Kindern, langfristig nicht geeignet. Das Haus Schnede wird selbstverständlich als „Sufi-Zentrum" weitergeführt. So werden wir demnächst ein anderes Haus in der Nähe beziehen, wo wir uns noch gesammelter und intensiver der wirklichen spirituellen Arbeit widmen können. Dort werden wir auch die Möglichkeit haben, Seminare auf der Basis der „Arbeit" und des Universalen Weges durchzuführen. Wenn das feststeht, könnt ihr die neue Adresse im Impressum auf der ersten Seite des Heftes finden.

Bruno Martin

Die «neue» Innerlichkeit — Irrweg oder Ausweg?

„Vom Geiste gehn die Dinge aus", mit diesem Lehrsatz begründete Buddha seine Lehre vom Dasein.

Und wieder einmal machen sich Menschen in aller Welt auf, „neue" Wege zu finden, „neue" Einsichten zu gewinnen.

Der beste Spiegel dieser Entwicklung ist der Buchmarkt.

Die Neuerscheinungen in Sachen Spiritualität, Meditation, Geistlehren, Esoterik, Zen, Yoga, Tantra usw. überschwemmen Jahr für Jahr die suchenden Geister des alten Kontinents Europa und versprechen Heilung und Hilfe.

Was daran ist wahr? Was ist Hilfe und Heilung, und was purer Unfug oder blanker Geschäftssinn?

Wie stehen die Bezüge zu unserer politischen „Realität"?

Was verändert sich, wenn sich Einzelne verändern?

Und was bedeutet dies für die etablierten Kirchen?

Diese Fragen sind Gegenstand der **Podiumsdiskussion am Donnerstag, den 7. Oktober 1982 im Senckenberg Museum, Senckenberg Anlage 25, D-6 Frankfurt/Main 1**

Die Teilnehmer am Gespräch sind:
Sergius Golowin
Stephan Schumacher (Barth Verlag)
Bruno Martin
Franz Ritter (Leiter d. Buddhistischen Zentrums in Scheibbs)
Erich Skrleta (Octopus Verlag)

Beginn: 20.00 Uhr

Eine Alternativveranstaltung zum herkömmlichen Religionsbetrieb, im Rahmen des Schwerpunktthemas „Religion" der 34. Frankfurter Buchmesse.
Veranstalter: Octopus Verlag, Wien in Zusammenarbeit mit den Verlagen: O.W. Barth, Bruno Martin, Sphinx....

Im Rahmen des Gesprächs wird das neue Büchermagazin des Octopus Verlages „Bewußter Lesen — bewußter Leben" präsentiert.

Auszüge aus einem Vortrag Pir Vilayats, den er während der diesjährigen Sommerschule in Paris hielt:

„Die Flutwelle von Freiheit oder besser gesagt persönlicher Initiative, Eigenmotivation und Kreativität, die den Planeten erfaßt, spiegelt eine Veränderung kosmischen Ausmaßes in der „spirituellen Regierung" der Welt wider: eine Verschiebung von der Hierarchie zur Synarchie. ... Das Wort „Synarchie" bezeichnet eine Form, in der das Prinzip der souveränen Autorität mit den Kräften einer synodalen Gemeinschaft verbunden ist, die die Lebenskräfte des Gemeinwohls repräsentieren.

... ein symbiotisches Gefühl von Zusammenwirken für das Allgemeinwohl.

Diejenigen, die in ihrer Position eine relativ große Verantwortung tragen, werden auf den input von jedem und Allem hören müssen.

... Diese Form führt zu echter Erfahrung und fördert Transformation und Kreativität, anstatt eine Doktrin aufzuzwingen oder Menschen so zu beeinflussen, daß sie in einer bestimmten Weise denken.

... ein Verlangen, alles Unechte, alle Formalismen zu entlarven. Das bedeutet, jedes Rollenspiel aufzugeben: kein Status.

Neue Aktivitäten können nur in Gang gesetzt werden, wenn man nicht in Formalismus und Konformität mit einem System oder einem vorgegebenen Muster verfällt, wo die Inspiration erstarrt und die Dynamik der kreativen Gedanken zu einem Lippenbekenntnis für einen vorgegebenen Glauben gefriert; wenn man vielmehr die Wirklichkeit des eigenen Zustandes, des innern Fühlens berührt und wenigstens die eigenen Gedanken in Ordnung bringt.

... Wie können wir unsere Arbeit im Sufiorden auf diesen Stand bringen, um mit dem gegenwärtigen „Welt-Augenblick" in Resonanz zu sein?

Ich glaube, es gibt einen Weg, das Unvereinbare zu vereinigen: einen traditionellen Orden, der aus der Erfahrung von tausenden erleuchteter und verwirklichter Wesen unter den Derwischen hervorgegangen ist, mit einem zeitgemäßen, emanzipierten Lichtzentrum zu integrieren, das mit vielen anderen, über den Planeten verstreuten Lichtzentren zusammenwirkt. Eine der Voraussetzungen: uns weder zu isolieren noch uns in einer Gruppen-Identität einzuschließen. ... Einige der mehr formalen Traditionen des Ordens werden nicht mehr offiziell beachtet, z.B. Titel und Ränge (Shaikh, Murshida) ... Das Wort „Rang" wird nicht mehr benutzt, Klassen werden zu Studiengruppen, Leitertraining und Training für fortgeschrittene Leiter vereinfacht. ...

Die Annahme, daß man nur durch Einweihung Zugang zur Sufi-Lehre hat, kann in den Gedanken vieler Menschen ein Hindernis werden.

Unser Ziel ist nicht, möglichst viele Mitglieder zu haben; unser Ziel ist, Menschen auf der Suche nach dem zu helfen, woran wir gemeinsam Anteil haben, und was zu finden so bedeutsam für uns alle ist."

Kontaktadresse:
Sufi-Zentrum Hamm
Oststr. 1,
Tel 20544
47 Hamm

Navajo-Medizinmännerschule

In der Anlage übersende ich Ihnen einen Bericht über die Medizinmännerschule der Navajos, den ich vor einigen Jahren für den STERN geschrieben habe. Leider stimmt das jetzt nicht mehr, was in der Reportage steht, denn Präsident Reagan hat alle Gelder gestrichen, die bisher für diesen Zweck in die Schule geflossen sind. Die Medizinmänner versuchen nun verzweifelt, Geld von anderen Quellen zu beschaffen. Sie sind gerade dabei, in Rough Rock eine Stiftung einzurichten und hoffen besonders auf Spenden aus der Bundesrepublik.

Wäre es Ihnen möglich, einen kurzen Spendenaufruf in Ihrer Zeitschrift zu drucken, und die möglicherweise einlaufenden Spenden auf einem deutschen Konto zu sammeln? Die Medizinmänner werden in den nächsten Wochen ein Stiftungskonto eröffnen; ich würde Ihnen die Kontonummer mitteilen, wenn es so weit ist.

Es wäre schön, wenn Sie den Navajos in dieser Angelegenheit helfen könnten.
Friedrich E. Abel
Route 1, Box 57, L R B
Flagstaff, Arizona 86001

Rajneeshstadt, schloß wolfsbrunnen, 3446 meinhard, tel.: 05651-70044, gesundheitspark, arztpraxis, meditation, gruppen- und einzeltherapie, programm von primärtherapie bis tai chi chuan. endlose laubwälder, schloßpark, sonnenterrasse, seen, luftkurgebiet. gäste jederzeit willkommen.

Wir schicken Euch:

Indische Gewürze und Küchenzutaten, Chapati-Pfannen, Kochbücher, Naturkosmetik, Klamotten, Kleinkram und viele Bücher über Ernährung, Selbstversorgung, Tantra, Fernöstliche Heilkunde, Meditation, Drogen, Astrologie usw. Katalog anfordern (80 Pfg. Rückporto) bei INDU-Lädchen, Plockstr. 14, 63 Giessen.

Essener-Meditationen. Wer Erfahrung bzw. Interesse hat, bitte melden. Evtl. Aufbau einer ständigen Gruppe. Klaus-H. Kinash, Thalkirchner Str. 288, 8 Mü 70, Tel.: 723 7976 (089)

•••

Gurdjieff-Arbeit. Movements nach Musik. Wer hat Interesse bzw. Erfahrungen u. möchte weitergeben bzw. austauschen? Kontaktpunkt in München. (s.o.)

Ordnung und Wandel

Viele Menschen suchen heute die Möglichkeit, ihr Leben voll an der natürlichen göttlichen Ordnung auszurichten. Es ist wichtig, ganzheitliche Zusammenhänge zu suchen und vollständig zu verwirklichen. In Oberntief leben wir so, wie wir wollen. Wenn wir uns die geistigen Zusammenhänge vor Augen führen, haben wir ein gemeinsames Ziel, und die Naturgesetze wirken harmonisch. Mit der klaren Zielsetzung, uns in die vorgegebene göttliche Ordnung einzugliedern, ergibt sich dann von selbst die Lösung unserer Fragen.

So ist eine Entwicklung in persönlicher Freiheit möglich. Dabei ist die Urproduktion — vor allem eine gesunde Landwirtschaft — von grundlegender Bedeutung.

In diesem Sinne bietet die landwirtschaftliche Gesellschaft Oberntief Kurse für die Zeiten- und Menschheitswende an. Veranstalter:

Landwirtschaftliche Gesellschaft Oberntief
Kehrenbergstr. 19,
8532 Bad Windsheim-Oberntief
Tel. 09841/5353

Seminartermine: 16.10.—30.10 82 und 27.11.—11.12.
Kosten: 800,— DM incl. Unterkunft und Verpflegung. Ermäßigung auf Anfrage. Unabhängig von den Seminarzeiten ist jederzeit ein Besuch und Mit-Leben möglich.

TONFILM UND LESUNGEN ÜBER DIE GLÜCKSELIGE MUTTER SRI ANANDAMAYI MA
aus den Jahren 1950-1982
Fr. 8. Okt. 1982, 19.30h
Frankfurt, Bürgertreff Westend
Ulmenstr. 20, Raum 9
Auf vielfachen Wunsch wiederholen wir hiermit den im Frühjahr bereits einmal gezeigten Film

Veranstalter:
AGNIM - Allgemeine Gesellschaft für Natur, Integration & Menschwerdung e.V., Woogstr. 36a, D-600 Frankfurt 50, Tel.: 0611/51 15 55

Ich, 32 + Florian, 5 J, suchen eine Frau, (am liebsten mit Kind), die mit uns gemeinsam leben möchte. Wir leben seit Juli in einem Haus (sehr großer Garten, viele Zimmer) im Kreis Schwäbisch Hall. Geistig-spirituelle „Dinge" sind mir wichtig und ich möchte etwas aufbauen, wovon ich leben kann.
Marion Mensens
7163 Oberrot-Jaghaus
Holderhaus
Tel.: 07977/575

networking:

Shanti Baba
Shanti kommt nach Frankfurt während der Buchmesse. Geplant sind Meditationen Samstags und Sonntags um 4 Uhr in einem der Konferenzräume. Außerdem an einem Abend in Frankfurt. Nähere Informationen:
Ahorn-Verlag, Weidgarten 2
8091 Soyen, Tel: 08071/4220
oder während der Buchmesse vom 6. - 11. 10. Standtelefon (0611) 741001.

Work & Re-Search-Center
Einführung in die Lehren Gurdjieffs, Arbeit an sich selbst (Seminarreihe „Harmonische Entwicklung), Kontakt mit dem Universalen Weg. Seminare. Bitte Informationen anfordern.
Work & Re-Search-Center c/o
Bruno Martin
Auf der Höhe 10,
2121 Südergellersen

DIE ERSTE INTERNATIONALE KONFERENZ ÜBER UNIVERSELLE ERZIEHUNG

Das sich entwickelnde Kind:

Eine Erfahrung in transformierenden Lernmethoden
Zehn Tage, 22.-31. Oktober 1982, in Instituto Lama Tzong Khapa, Pomaia (bei Pisa), Italien

Um alternative, ganzheitliche Methoden der Erziehung, der Entwicklung und des Lernens von Kindern zu erforschen, und um Erfahrungen zu machen mit verschiedenen Techniken und Praktiken, die dazu gedacht sind, die Totalität des menschlichen Potentials in Kindern und in uns selbst weiterzuentwickeln. Die Konferenz wendet sich an Eltern und Fachleute, wie z.B. Mütter und Väter, Erzieher, Psychologen, Sozialarbeiter und andere.
Die Konferenz wird eröffnet von Seiner Heiligkeit TENZIN GYATSO, dem 14. DALAI LAMA

INSTITUTION GANYMED 6000 FRANKFURT AM MAIN 90
Ruf o611/784754 + 783970 Niddagaustraße 18

15.-17.10.•ENTGIFTUNGSKUR) jeweils mit Leni und
17.-23.10.•REISFASTENKUR) Hermann Dörr zu Bring-
23.-30.10.•ROHKOSTKUR) hausen am Edersee.

16.-17.10.•VOLKSTANZ-TREFFEN zu Pfullingen.

16.-23.10.•LEHRGANG SÄUREFREIE VOLLWERTKOST nach ANTI-ACID-METHODE zu Mühlenbach/Schww.

23.-30.10.•PRAXIS-u.VERTIEFUNGSWOCHE dortselbst.

22.-24.10.•Seminar HERZENS-HEIL-MEDITATION, kemmenau

25.-29.10.•FUSSZONENREFLEXMASSAGE, Inzmühlen.

14.-20.11.•NATÜRLICHE AUGENSTÄRKUNG, Irndorf.
17.-19./-21.11.•PENDELKUNDE, Falken-Gesäß.
19.-21.11.•KUM-NYE mit HP!S.Scharf, Kemmenau.

1o.-12.12.•GEISTIGE WURZELN, Kemmenau.

HASENSPRUNGMÜHLE: 2o.-27.12.•WEIHNACHTSFREIZEIT, 27.12.-1.1.83•SILVESTERFREIZEIT; 1.-6.1.83:•KOSMOBIOLOGIE,•GRUNDLEHRGANG BIOTECHNIK (Kokaly).

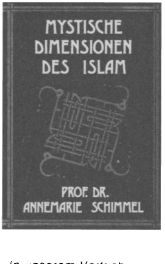
SCHLOSS SCHNEY: 27.12.-1.1.83•GROSSE SILVESTERFREIZEIT, 1.-6.1.83:•DYNAMISCHE ERNÄHRUNGSLEHRE UND EURYTHMIE,•AKTIVE GESUNDHEITSTAGE, DAS GEISTIGE ERBE DES SCHÖPFERS,•ALLG!NEUJAHRSFREIZEIT.

19.3.-23.4.•SKIFREIZEIT zu ENGELBERG/Schweiz.

Immer vegetarisch, nikotin- u.alkoholfrei; vollwertig und biologisch nach Möglichkeit!, musisch, gesellig, tolerant, aufgeschlossen, vielseitig! -Betreffendes Merkblatt bitte zusenden lassen!

Verlag Bruno Martin
Schnede 3
2125 Salzhausen
Tel: 0 41 72 / 77 27

ab 15. September 1982
neue Adresse:
Auf der Höhe 10
2121 Südergellersen



In unserem Vertrieb

Es sind zwar viele Bücher über den Sufismus und über das geistige Leben im Islam veröffentlicht worden, doch das Phanomen Sufi ist so umfangreich, daß niemand es wagen konnte, es vollkommen zu beschreiben. Frau Schimmel hat jedoch hier mit wissenschaftlicher Akribie die wesentlichen Elemente der Sufi-Lehre, der Entwicklung des klassischen Sufismus, des Weges zur Vollkommenheit, der Sufi-Orden und Bruderschaften und ihrer Praktiken gesammelt und lebendig beschrieben. Selbstverständlich ist es eine fachliche und detaillierte Arbeit, die es dem Leser nicht so leicht macht, dafür kann er nach der Lektüre der 500 Seiten sagen, er hat hier ein Nachschlagewerk, auf das er immer wieder zurückgreifen kann. Das umfangreiche Stichwortverzeichnis und die unzähligen Literaturhinweise helfen ihm, sich noch tiefer mit der Sufi-Lehre auseinanderzusetzen.

Annemarie Schimmel
Mystische Dimensionen des Islam
Der Pfad der Sufis
574 Seiten, DM 41.—

Was ist Mystik? Und was ist ein Mystiker? Der Mystiker ist sicherlich ein religiöser Mensch, ein Frommer. Doch: «Fromm und mystisch ist nicht dasselbe. Der Fromme ist noch kein Mystiker; die beiden Begriffe decken sich nicht.» (Walter Nigg: «Heimliche Weisheit», Zürich, 1959)

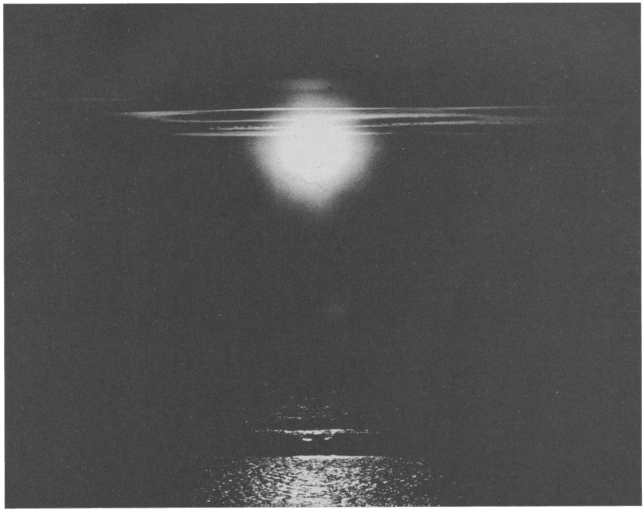
HELLMUTH HECKER

ASIATISCHE MYSTIKER

Octopus 1982 · 330 Seiten · öS 190,– / DM 27,–

Jeder Mystiker ist religiös, aber nicht jeder Religiöse ist ein Mystiker. Wodurch ist der Mystiker mehr als der Religiöse? Joseph von Görres beginnt sein klassisches Werk über die «Christliche Mystik» mit dem Satz:
«Die Mystik ist ein Schauen und Erkennen unter Vermittlung eines höheren Lichtes, und ein Wirken und Tun unter Vermittlung einer höheren Freiheit.» (Bd. 1, Reprint Graz, 1960, Seite 1).

Das den Mystiker auszeichnende Höhere besteht vor allem darin, daß er nicht mehr von Außen abhängig ist, sondern ein selbstleuchtendes Gemüt hat, das ihn selbständig werden läßt. Er hat sein Heil bei sich, ist von außen her nicht verletzbar oder verstörbar. In seinem Herzen streiten nicht mehr viele Stimmen miteinander; es herrscht die Einheit des Guten, Schönen und Wahren. Mit anderen Worten: Der Mystiker ist der vollkommene Mensch, der das Daseinsproblem gelöst, den Sinn des Lebens in sich gefunden hat und nach außen ohne jeden Egoismus wohltuend und gewährend wirken kann. Die Mystik ist danach die Spitze der Religion. Mystik ist die höchste Spiritualität und in allen Hochreligionen vorhanden. Die Wiege der großen Religionen aber ist Asien; nach seiner Herkunft ist auch das Christentum eine asiatische Religion. Christentum, Judentum, Islam, Hunduismus, Buddhismus, Taoismus haben jeweils eine Mystik hervorgebracht, die in der existenziellen Psychologie übereinstimmt, wenn sie sich auch in Formen und Farben noch so sehr unterscheidet. Da christliche und jüdische Mystik sich aber in Europa entfaltet haben, soll in diesem Band «Asiatische Mystiker» nur die Mystik des Islam (Sufismus), des indischen Raumes (Hinduismus) und des Fernen Ostens (Taoismus, Zen, Vajrayāna-Buddhismus Tibets) behandelt werden. Aus diesen drei großen Kulturräumen kommen hier 37 Mystiker zu Wort. Das scheint, gemessen an der ungeheuren Weite des Raumes von Asia major, vielleicht etwas wenig, besonders im Vergleich zu der viel größeren Zahl von Viten christlicher Mystiker. In diesem Band wird man auch die frühbuddhistischen Mystiker vermissen. Den Buddha selber könnte man wohl als den gewaltigsten Mystiker bezeichnen, und seine heiligen



Jünger kommen ihm sehr nahe. Sie fehlen in dieser Zusammenstellung, weil ich eine ausführliche Biographie des Buddha bereits 1973 veröffentlicht habe. In der Zeitschrift «Wissen und Wandel» wurden zwischen 1967 und 1976 etwa 30 Lebensläufe von Buddhas Zeitgenossen veröffentlicht, die ein breites Bild der buddhistischen Mystiker geben. Diese Sammlung wird fortgesetzt und mag später einmal zu einem besonderen Band zusammenwachsen.

Bei der vorliegenden Zusammenstellung wären drei Gesichtspunkte zu beachten: Erstens dürfte die wirkliche Zahl der Mystiker in den außerchristlichen Religionen Asiens nicht geringer sein als im Christentum des Abendlandes. Die Mystik war in Indien und im Fernen Osten jahrhundertelang so verbreitet, daß sie nichts Besonderes oder Auffälliges wie etwa in Europa gewesen ist. Weit mehr als bei uns war man dort an Mystiker und ihre Erfahrungen und Visionen gewöhnt. Das, woran man gewöhnt ist, beschreibt man nicht als etwas Außergewöhnliches.

Zweitens gibt es in den asiatischen Religionen außerhalb des Christentums keine Beichte und damit auch keinen Zwang zur Offenbarung seelischer Erfahrungen vor einem institutionalisierten Seelenführer. Ohne die Aufforderung der Beichtväter zur Niederschrift mystischer Erfahrungen wären sehr viele christliche Mystiker ebenso unbekannt geblieben wie asiatische. Der persönliche Kontakt mit dem Guru in Asien erfolgt meist unter Ausschluß der Öffentlichkeit.

Drittens sind Berichte über Mystiker in Asien zwar möglicherweise aufgezeichnet worden, aber noch nicht in eine europäische Sprache übersetzt und daher nur wenigen Fachleuten zugänglich. Manche Berichte über mystische Erfahrungen und Bereiche harren noch der Übersetzung.

Die Quellen, die für den vorliegenden Band über Leben und Wirken asiatischer Mystiker benutzt wurden, lassen sich, wie folgt, aufgliedern:

Sufis: Unter den Sammlungen von Lebensläufen der Mystiker des Islam ragt die hervor, die der persische Dichter Fariddin Attar im Mittelalter herausgegeben hat. Von den 75 Lebensläufen, die er behandelte, liegt nur die etwas gekürzte Hälfte in englischer Übersetzung vor: A. J. Arberry: «Muslim Saints and Mystics», Chicago 1966. Dieses Werk, ergänzt durch das schöne Buch von Ritter: «Das Meer der Seele», Leyden, 1955, war die Quelle für die acht ersten Sufi-Viten der vorliegenden Sammlung. Für das Leben von Al-Ghasali diente dessen Werk: «Das Elixier der Glückseligkeit», Düsseldorf, 1959, als Grundlage.

Hindus: Von den vielen Mystikern des Hinduismus, besonders des Advaita-Vedanta, waren nur Quellen aus dem 19. und 20. Jahrhundert zugänglich. Hier lagen drei Autobiographien vor, nämlich von Yogananda («Autobiographie eines Yogi», Weilheim, 1961) und von D. K. Roy und Indira Devi («Der Weg der großen Yogis», München, 1973). Von Ramakrischna und Ramana Maharschi gibt es in deutsch sogar mehrere Biographien. Jeweils eine wurde benutzt für Vivekananda (Romain Rolland: «Vivekananda», Erlenbach, 1930), für Brahmananda (Prabhavananda: «Der ewige Gefährte», Zürich, 1950), für Sundar Singh (A. P. Appasamy: «Sundar Singh», Basel, um 1960) und für Anandamayi Mā (M. Maschmann: «Der Tiger singt Kirtana», Weilheim, 1967). Nicht mehr berücksichtigt werden konnte: «Worte der Glückseligen Mutter Anandamayi Mā». Heiligenkreuz/steinach, 1980.

Fernost: Für die beiden Taoisten Laotse und Dschuangtse wurden vor allem deren Werke benutzt: «Taoteking» und «Das wahre Buch vom südlichen Blütenland». Beide liegen in verschiedenen deutschen Übersetzungen vor. Die 17 übrigen Lebensbeschreibungen betreffen Buddhisten, davon 13 Zen-Buddhisten, drei Nachfolger des tibetischen Vajrayāna (Milarepa, Tsongkhapa, Taschi Dadul), schließlich noch einen Tendai-Buddhisten (Chi-Chi). Die «Meditationssutras des Mahāyāna» dienten als Quellen für Huineng, Huang-Po und Chi-Chi. Kapleaus «Drei Pfeiler des Zen», Zürich, 1969, ist die Hauptquelle für Bassui und Yaeko Iwasaki. Bei Dumoulin «Zen», Bern, 1959, fanden sich die meisten Angaben über Hakuin. Die übrigen Zen-Meister sind in Gunderts Ausgabe des «Biyänlu», München, und in Suzuki's Werken aufgeführt. Die Geschichte von Taschi Dadul findet sich bei A. David-Neel: «Der Weg zur Erleuchtung», Stuttgart, 1960; Angaben über Milarepa lagen vor allem in der Ausgabe von Evans-Wentz: «Milarepa», Weilheim, 1971, vor, über Tsongkhapa bei R. Kaschewsky: «Das Leben des lamaistischen Heiligen Tsongkhapa», Wiesbaden, 1971.

Diese Lebensbeschreibungen asiatischer Mystiker bieten vielleicht, besser als theoretische Ausführungen, einen Einblick in das höchste Heilsstreben religiöser Menschen und mögen manche Hilfe zur eigenen Daseinsbewältigung geben. Die Lebensläufe zeigen eindringlich: Es gibt ein Heil, und man kann ihm nachstreben, an allen Orten und zu allen Zeiten, jeder entsprechend seinem Kraftpotential. Bei vielem werden wir uns selber wieder entdecken, bei Schwächen und bei Stärken. So mögen uns die Viten asiatischer Mystiker bereichern, erheben, erfreuen und uns helfen, auf unserem Weg sicherer fortzuschreiten. Für jeden religiösen Menschen können die asiatischen Mystiker das werden, was ein Hagiograph von den christlichen Heiligen sagt: «Für auserwählte Seelen, die mitten in der trügerischen Welt einsam dastehen, ist ein Heiliger, was ein großer Baum auf dem Felde für die Vögel des Himmels ist: eine sichere Zuflucht vor den Gefahren des Erdenlebens, eine beständige Mahnung an das, was droben ist, zugleich auch ein Sammelpunkt, ein Heimathaus, wo verwandte Seelen sich einfinden, um Freud und Leid brüderlich miteinander zu teilen, um sich in ihrem Hoffen und Streben gegenseitig zu ermutigen und zu fördern.» (Bayonne: «Das Leben der heiligen Katharina von Ricci aus Florenz», Kevelaer, 1910, S. 376). *Hellmuth Hecker*

SUFIS

Ibrahim ibn Adham
Rabi'a al-Adawiya
Bisr al-Hafi
Du'n-Nun al-Misri
Bayazid al-Bistami
Sahl at-Tustari
Abu'l husain an-Nuri
Abu'l-Qasim al-Junaid
Al-Ghasali

HINDUS

Ramakrischna
Vivekananda
Brahmananda
Ramana Maharshi
Sundar Singh
Yogananda
Anandamayi Ma
Dilip Kumar Roy
Indira Devi

FERNOST

Laotse
Dschuangtse
Der Patriarch Bodhidharma
Chi-Chi
Hui-neng
Huang-Po
Te-schan
Dung-schan Liang-djiä
Te-i, Meister der Sung-Zeit
T'ien-schan Ch'iung
Tai-hui
Yuan-chou Tsueh-yen Tsu-ch'in
Bassui Tokusho
Bankei
Hakuin
Yaeko Iwasaki
Milarepa
Tsongkhapa
Taschi Dadul

Octopus Verlag
Fleischmarkt 16
A-1010 Wien

Buchbesprechungen

Irina Tweedie
Wie Phönix aus der Asche
(Scherz-O.W. Barth, 334 S. geb. DM 34,—)

Erstaunlich, mit welch gutem Griff der Lektor der spirituellen Reihe des O.W. Barth-Scherz-Verlages, Stephan Schumacher, herausragende Bücher findet und herausgibt. Die Bücher, die wir bisher lobten, z.B. Satprem, Der Mensch hinter dem Menschen, Das offene Geheimnis, und andere, haben in etwa das gleiche Niveau. Neben den Erfahrungen der „Mutter" im Satprem-Buch steht Irina Tweedies Tagebuch einer Schulung unter einem Sufi-Yoga-Guru nicht zurück. Sie schafft es, einen Schulungsweg zu vermitteln, ohne zu theoretisieren. Die Schwierigkeiten, die Lehrmethode und der Hintergrund eines indischen Sufis und seiner Erkenntnisse werden einfach und lebendig dargestellt. Der Meister gibt sich mit nichts geringerem zufrieden, als das Ziel der wahren Freiheit der Autorin zu erreichen. Er führt sie durch alle Höhen und Tiefen der Selbstfindung. Frau Tweedie schildert ihre Zweifel und Hoffnungen — man kann sie persönlich erleben, so grundehrlich sind ihre Tagebuchaufzeichnungen. Besonders wichtig scheint mir aber auch die Lehre ihres Meisters, der Sufismus und Vedanta-Yoga verbindet — oder deren tatsächliche Zusammengehörigkeit jenseits der äußeren Religion deutlich macht. Ein sehr weibliches Buch — und eines der wenigen wirklich lesenswerten!
Bruno Martin

Bhagwan Rajneesh
Nicht bevor Du stirbst
(Edition Gyandip)

Vor einigen Wochen hat der junge Verlag „Edition GYANDIP" das erste Buch herausgegeben. Es ist gleichzeitig auch das erste Buch eines Schweizer Verlages von Bhagwan Shree Rajneesh.

Das Buch trägt den Titel „NICHT BEVOR DU STIRBST...". Es umfaßt 10 Kapitel; 10 Gespräche über den Sufismus, die Bhagwan Shree Rajneesh vom 11.-20. April 1975 in Poona gehalten hat.

„Shibli wurde gefragt: „Wer hat dir den Weg gezeigt?" Shibli antwortete: „Ein Hund. Ich sah ihn, wie er eines Tages am Rande des Wassers stand — halbtot vor Durst. Jedesmal, wenn er trinken wollte, schrak er vor seinem eigenen Spiegelbild im Wasser zurück, weil er glaubte, einen anderen Hund vor sich zu haben.

Schließlich wurde seine Not so groß, daß er alle Furcht beiseite warf und ins Wasser sprang... woraufhin sich das Spiegelbild auflöste.

Der Hund fand, daß das einzige Hindernis zwischen ihm und dem, was er suchte, sich aufgelöst hatte — nämlich er selbst.

Genauso verschwand auch das, was mich gehindert hatte, als ich begriff, daß es allein das war, was ich für mein eigenes Ich gehalten hatte.

So wurde mir mein Weg offenbart — durch das Verhalten eines Hundes".

Bruce F. Lamb
„Der weiße Indio vom Amazonas"
(208 S./Ln. 26,— Scherz Verlag)

Der junge Peruaner Manuel Córdova-Rios, der sich einer Gruppe von Kautschuk-Sammlern als Gehilfe anschließt, sucht das Abenteuer. Doch als er mit ihnen in den unwegsamen Regenwald am oberen Amazonas aufbricht, weiß er noch nicht, daß ihm ein Abendteuer bevorsteht, wie er es sich in seinen kühnsten Träumen nicht hätte ausmalen können.

Indianer aus dem Amazonas-Gebiet verschleppten ihn in den Dschungel, weihten ihn in das Leben in der grünen Hölle ein und machten ihn zu ihrem Medizinmann, Zauberer und Häuptling.

Im Verlauf mehrerer Jahre, während der Córdova-Rios langsam die Sprache seiner Lehrmeister, der Amahuaca-Indianer lernt, wird er von ihnen in das altüberlieferte Wissen um die Geheimnisse des Regenwaldes, die Gewohnheiten der Tiere und die unglaublichen Kräfte der Pflanzen eingeweiht.

Córdova-Rios lebt noch heute in hohem Alter in Peru. Er ist im ganzen Land wegen seiner Heilkräfte bekannt, denn die Fähigkeiten, die er während seines Lebens bei den Amahuaca erlangte, blieben ihm auch nach seiner Rückkehr in die Zivilisation erhalten.

Bruce F. Lamb hat hier die erregende und abenteuerliche Geschichte eines Mannes aufgeschrieben, der in eine Welt verschleppt wurde, die uns in ihrer nackten Ursprünglichkeit kaum vorstellbar ist.

Michael Horner
DER WEG DES SCHAMANEN
Ein praktischer Führer zu Innerer Heilkraft
240 Seiten, mit 15 Abbildungen, gebunden/Schutzumschlag. 32,—
Mit einem Vorwort von Prof. Arnold Keyserling
Ansata Verlag

Nach dem durchschlagenden Erfolg der Bücher von Carlos Castaneda, der den Schamanismus und die ursprüngliche indianische Kultur einem großen Leserkreis bekanntgemacht hat, jedoch vor allem theoretisch und beschreibend blieb, liegt hier erstmals ein schamanisches Werk vor, das durch und durch auf die Praxis abgestimmt ist. Es wurde von einem bekannten Anthropologen geschrieben, der, nach jahrelangen Forschungen bei den Indianern Nord- und Südamerikas, die jahrtausendealten schamanischen Heilpraktiken aus erster Hand erlernt hat.

Durch die in diesem Buch ausführlich beschriebenen Methoden werden Sie bald imstande sein, die Schamanenkraft an sich selbst zu erleben und auch zu lernen, sich und anderen heilend beizustehen. Dieses wahre Handbuch zu schamanischer Kraft und Heilung bietet Ihnen anhand eines genauen Lehrgangs mit vorgeschriebenen Übungen die einmalige Chance, bisher unbekannte Kraft- und Heiltechniken zu erlernen, solche, die bisher nur denjenigen vorbehalten waren, welche einen persönlichen Unterricht bei einem echten Schamanen genießen durften.

Dazu wird gelehrt, wie Sie — vollkommen und ohne Drogen — den schamanischen Bewußtseinszustand erlangen können, der Sie in eine über-normale Wirklichkeit eintreten läßt. In diesen neuen Bewußtseinsräumen werden Sie selbst zum Seher und können persönlich die berühmte schamanische „Reise" in ein bisher verborgenes Universum erleben.

Michael Harner, der heute als Gastprofessor an verschiedenen amerikanischen Universitäten lehrt, enthüllt in diesem Buch ein System seelischer und körperlicher Gesundung, das der westliche Mensch kaum für möglich hält: ein System, das abendländische Psychologie, Medizin und Spiritualität weit überschreitet.

◆ werkstatt-edition ◆

Buchversandkatalog

Über 200 Titel zu den Themen: Architektur, Sanfte Energie, Indianer, Weisheitsbücher, Körperbewußtsein, Ernährung, Kräuter, Garten, Handwerk uva mehr.

1.— DM Gegen Rückporto

Axel Dietrich, Alte Schule
7861 Wies, Südschwarzwald

Buchbesprechung

Entropie — ein neues Weltbild
von Jeremy Rifkin

Mit dem Wort Entropie werden die meisten zunächst nichts anfangen können. Neben „Energie" ist „Entropie" einer der wichtigsten Grundbegriffe der Physik (eine thermodynamische Zustandsgröße zur Beschreibung makroskopischer Systeme).

Rifkin versteht es, dem Entropiegesetz den rein wissenschaftlichen Charakter zu nehmen und ihm die universelle Bedeutung zu geben, die ihm zusteht. Seine Ausführungen sind leicht verständlich und zeigen deutlich, daß wir uns mit unserem heutigen mechanistischen Denken und Planen für die Zukunft auf dem falschen Weg bzw. bereits in einer Sackgasse befinden.

Betrachtet man die Erde in bezug auf unser Sonnensystem als ein geschlossenes System im Sinne der Thermodynamik, so ergibt sich aus dem Entropiegesetz, daß in diesem System die Gesamtentropie zunimmt. Und da der Energieinhalt des Universums konstant bleibt, kann Energie weder geschaffen noch zerstört werden.

Wichtig ist die Tatsache, daß der Umwandlungsprozeß von Energie nur in einer Richtung stattfinden kann, nämlich von einem verfügbaren in einen nicht verfügbaren Zustand. Dieser Vorgang kann, genau so wie die Zeit, nicht rückgängig gemacht werden.

Wir schaffen durch unsere moderne Technologie unter Ver(sch)wendung immer knapper werdender, nicht erneuerbarer Energie- und Rohstoffquellen nicht Ordnung, wie es uns Wissenschaft und Wirtschaft glauben machen wollen, sondern Chaos — eben durch die Entropiezunahme. Die Natur muß nicht geordnet werden.

„Wir sollten nicht vergessen, daß die christliche Einstellung zur Natur wesentlich zu deren Zerstörung beigetragen hat. Die Überbetonung des Jenseits hatte zu einer Mißachtung und sogar Ausbeutung des Diesseits, nämlich unserer Umwelt, geführt."

Rifkin entwirft ein „entropisches Weltbild" eines neuen Solarzeitalters, das dem heutigen, in den Theorien von Bacon, Newton und Descartes begründeten „mechanistischen Weltbild" entgegengesetzt ist. Er zeigt Möglichkeiten und Grenzen auf und zersört auch falsche Hoffnungen, die in Sonnen- und Windenergie unter Zuhilfenahme komplizierter Techniken oder in die Kernfusion und Gentechnologie gesetzt werden. Wir müssen uns auf eine Zukunft einstellen, in der wir unsere Bedürfnisse einschränken und wieder vermehrt menschliche Arbeitskraft anstelle von Maschinen einsetzen.

Ein Beispiel aus dem Kapitel über Landwirtschaft:

„Je größer der Energiedurchfluß infolge Etablierung einer komplexen Maschinerie und petro-chemische Produkte wurde, desto zentralisierter wurde die Landwirtschaftsindustrie. Während die Kosten für die Deckung der Energiebedürfnisse der US-Landwirtschaft eskalierten, wurde der kleine Familienbetrieb von seinem Gelände verdrängt und durch riesige Landwirtschaftsgesellschaften ersetzt. Heute besitzen 29 Gesellschaften über 21 % der gesamten Anbaufläche in Amerika. ... Nur die großen Gesellschaften können die steigenden Kapitalkosten verkraften, die mit einer mechanisierten, auf Energie beruhenden Landwirtschaft verbunden sind."

Ähnliches gilt auch für unsere Landwirtschaft, die immer stärker in die Abhängigkeit der chemischen Industrie gerät.

Rifkins Buch ist spannend wie ein Kriminalroman, der einen bis zur letzten Seite nicht mehr losläßt. Dazu noch ein Beispiel aus dem Kapitel über das Gesundheitswesen:

„Zentralilisierung, wachsende Spezialisierung und eine komplizierte Ausstattung schlagen mit größerem Energieaufwand zu Buche. Zwar schweigen die Ärzte sich gern darüber aus, doch macht sich das Entropiegesetz auch in der medizinischen Industrie bemerkbar.

Sicherlich haben Sie den Begriff i a t r o g e n noch nie gehört, aber jeder Arzt kennt ihn. Erwähnen Sie dieses kleine Wort einem Arzt gegenüber, wird er wahrscheinlich mit einer Mischung aus sofortiger Verteidigungsbereitschaft und einer Spur Erschrecken reagieren. Iatrogene Kranheiten sind solche, die eben durch die Ärzte, Krankenhäuser, Medikamente oder Apparate verursacht werden, die den Patienten kurieren sollten.
...

Es ist unmöglich, das volle Ausmaß der noch größeren langfristigen Schädigungen abzuschätzen, die auf das Konto moderner ärztlicher Pratiken gehen. Wir wissen jedoch, daß sogar während der Krankenhausbehandlung einer von fünf Patienten eine iatrogene Krankheit bekommt. Einer von dreißig dieser Patienten stirbt an einer iatrogenen Krankheit.

Viele Patienten setzen sich dieser Gefahr ohne den geringsten Grund aus. Ein Kongreßbericht stellt fest, daß amerikanische Ärzte 1974 2,4 Millionen unnötige Operationen vornahmen, die zu 11 900 Todesfällen und zu Kosten für die Öffentlichkeit in Höhe von 4 Milliarden Dollar führten."

Parallelen zu unserem Gesundheitswesen sind unverkennbar. Rifkins Buch ist aber mehr als nur spannend: die umfangreichen Literaturhinweise, sowie ein ausführliches Stichwortverzeichnis machen es zu einem wichtigen und wertvollen Nachschlagewerk.

„Mehr als jedes andere entdeckte Konzept stellt das Entropiegesetz eine umfassende Methodologie zur Vorhersage der Zukunft bereit und bestimmt die äußersten Grenzen des Machbaren." Für die im Buch aufgezeigten Möglichkeiten für eine funktionsfähige, menschlichere Zukunft gibt es gute und vielfach erprobte Ansätze wie z.B. die „Permakultur" (dauerhafte Landwirtschaft), gegründet von den Austraiern Mollison und Holmgren, oder die Konzepte der „Neuen Alchimisten" (Arche) in den USA.
Allessandro Vasella, Dipl. Arch. ETH-/SIA, Baubiologe und Permkulturberater, Berlin und Zürich.

Entropie — ein neues Weltbild
von Jeremy Rifkin in Zusammenarbeit mit Ted Howard und einem Nachwort von Nicholas Georgescu-Roegen. Aus dem Amerikanischen von Christa Falk und Walter Fliss. 1. Auflage — Hamburg: Hoffmann und Campe, 1982.

‚Lieder von den Sternen' von Norman Spinrad
Bastei-Lübbe-Taschenbuch SF Nr. 24025, 7.80 DM

Ein einfaches Märchen, und trotzdem lohnt das Buch eine Besprechung:
Sonnenschein-Sue und Clear Blue Lou (diese Namen, diese Namen!) verlieben sich ineinander, sie können ihrem Karma nicht entgehen. Immerhin bereitet es den beiden mehr Spaß als Kummer.

Ihre Geschichte ist das Märchen der nach einem Atomkrieg übrig gebliebenen ‚Guten', den Grünen mit ihrer ‚weißen' Wissenschaft von Sonne, Wind, Muskeln und Wasser — und den ebenfalls übrig gebliebenen ‚schwarzen' Wissenschaftlern, den sogenannten ‚Raumern'. Diese haben es nach 50 arbeitsreichen Jahren endlich geschafft, eine Spezialversion der Enterprise-Shuttle nachzubauen, mit welcher sie auf die Orbitalstation ‚das Ohr' fliegen wollen. Bisher lief das aber sehr im Verborgenen ab, denn Weiß und Schwarz waren d i e Gegensätze.

Der alte Levan, eine Art Herrscher/Schamane, der mit Lou, dem Vollkommenen Meister des klaren blauen Weges gerne zusammen eine Pfeife nach der anderen raucht, hütet die Welt des ‚weißen Weges' vor allzu starken schwarzen Einflüssen. Doch ganz ohne die Solarzellen und ähnliches Gerät, das die Raumer insgeheim herstellen, kann nicht einmal Lou seinen Solarpropellor-Adler fliegen. Die Handelsbörse in Levans Stadt La Mirage gilt demzufolge zumindest als grau. Solange jedoch alle

beide Augen zudrücken, floriert das Geschäft — und das ist gut für La Mirage. Als aber eines Tages strengstverbotene Atombatterien in jenen Wortketten-Empfängern gefunden werden, mit denen Sonnenschein-Sue ihren Solar-Informationsfunk aufbaut, kriselt es ganz gewaltig; ein solches Sakrileg kann nicht mehr hingenommen werden. Lou wird gerufen um Recht zu sprechen, und alleine schon seine Variante eines Gerichtshofes ist so erbaulich, daß man/frau den Roman zumindest ihretwegen lesen sollte.

Nach vielen Verwicklungen, einiger Selbstüberwindung und reichlich Sex treffen Lou und Sue zusammen mit dem Shuttle-Piloten Harker endlich auf der alten Raumstation ein. Dort wurde ganz knapp vor dem großen Krieg noch eine erste Botschaft fremder Intelligenzen aufgefangen. Doch die Besatzung, abgeschnitten von der Luft und Nahrung spendenden Erde, beging damals Selbstmord. Waren jene Bänder, die stapelweise der Entschlüsselung harren, daran mitschuldig?

Sue und Lou stehen vor der Frage, kosmischer Weg — oder nicht? Als Pilot Harker das letzte Band hört, begeht auch er Selbstmord. Ist das Geheimnis der Galaxien denn so schrecklich?

Aber wie gesagt, es ist ein Märchen. Veröffentlicht 1980, es könnte also tatsächlich etwas von Tim Leary eingeflossen sein: Besonders die Fremd-Informationen klingen sehr nach ihm.

Doch wie dem auch sei — ‚Lieder von den Sternen' bleibt ein wunderschönes Märchen der morgigen vielleicht-Wirklichkeit!

Ahmad Khammas
17.7.82

Neue Platten

Descending Moonshine Dervishes von Terry Riley (Kuckuck 047)

Als Ragtime-Pianist im Gold-Street-Saloon in San Franzisko verdiente sich Terry Riley die nötigen Dollars für sein Musikstudium. Zwei Jahre lang tingelte der 1935 in Kalifornien geborene Musiker mit einer Showtrupe durch Frankreich. In Skandinavien inszenierte er musikalische Happenings und Straßentheater. Er organisierte sogenannte „all night concerts" — Konzerte und Aktionen, die ganze Nächte andauerten.

Schon damals veränderte er das für ihn typische Prinzip der Zeitverzögerung: Ein bestimmtes Motiv wird mit einem Tonband aufgenommen und sofort wieder abgespielt. Durch die verschiedene Position von Aufnahme- und Wiedergabekopf geschieht das mit einer kurzen Verzögerung. Ein zweites, einige Meter entfernt aufgestelltes Gerät nimmt das gleiche Band nochmals auf und spielt es ebenso sofort wieder ab. Derselbe Ablauf der Motive erklingt als nochmals verzögert.

Schon in den frühen sechziger Jahren komponierte Riley vor allem Stücke, die auf dem Prinzip beliebig wiederholbarer Melodiemuster beruhten, wie sie später für die ganze Schule der „minimal music" bedeutsam wurden. (Steve Reich, Phil Glass, Rzweski). (Siehe auch DTV 1589 Peter Michael Hamel „DURCH MUSIK ZUM SELBST").

Beide Prinzipien, das der Zeitverzögerung und das der wiederholten melodischen Muster wandte Riley auch bei der Aufnahme von DESCENDING MOONSHINE DERVISHES an. Der starke Einfluß der klassischen indischen Musik, wo endlose Folgen aus demselben Thema, einem festgelegten Modus oder einer rhythmischen Periode entwickelt werden, ist auch hier zu spüren.

Terry Riley's Musik beeinflußte eine ganze Reihe bedeutender Musiker der Avantgarde, Pop- und Jazz-Musik. So zeigt das Stück „Moon in June" der Rockgruppe „Softmashine" deutlich Riley's Einfluß, der eng mit David Allen, ihrem Mitbegründer, befreundet war. Auch die englische Gruppe „Third Ear Band" läßt Riley's Vorbild erkennen. Die Pop-Formation „Curved Air" nannte sich sogar nach einer Riley-Komposition. Zu den größten Bewunderern Riley's zählt sicherlich der große Saxophonist und Jazzmusiker Don Cherry, der erstmals 1975 in Köln mit ihm „Descending Moonshine Dervishes" spielte.

Riley's Einfluß auf die deutsche Avantgarde ist nicht zu übersehen. Vor allem Peter Michael Hamel fühlte sich in zahlreichen Kompositionen von Terry Riley angeregt, obwohl dieser daraus längst seine eigene Musik entwickelt hat. Im übrigen meinen beide, diese Musikrichtung sollte nicht „minimal", sondern eher als „maximal" bezeichnet werden.

Kitaro Silk Road
(Kuckuck 051/052)

Eine kleine Hütte in den Bergen der Provinz Nagano, der japanischen Schweiz, war der Schauplatz eines der größten Ereignisse auf dem Sektor der NEW AGE-Musik. Vierzig Millionen Japaner erlebten in der Sylvesternacht 1980/81 die von hier gleichzeitig im Rundfunk und Fernsehen ausgestrahlte Live-Übertragung eines Konzerts des japanischen Synthesizer-Virtuosen KITARO.

In Deutschland bringt jetzt die Firma KUCKUCK, einst Wegbereiter, heute führender Anbieter spiritueller und meditativer Musik, Kitaros erfolgreichste LP Silk Road auf den Markt.

Der deutsche Geograph Ferdinand von Richthoven gab seinerzeit der sagenumwitterten Handelsroute, die das römische Reich im Westen mit der Han-Dynastie im Osten verband, den Namen „Seidenstraße". Auf ihr lief nicht nur der Austausch von Waren von Ost nach West und umgekehrt, sondern vor allem auch der Austausch geistiger und kultureller Werte. Auf der einen Seite war es die Konfrontation mit ständig neuen Ideen, Wertvorstellungen und Kulturbereichen, auf der anderen die immer neue Auseinandersetzung mit der Natur, die die Wanderer zwischen den Welten zu den romantisch verklärten Helden unserer Tage werden ließ.

Mit überwältigender Ausdruckskraft hat es der 27-jährige Musiker und Komponist KITARO geschafft, mit seiner LP das faszinierende Naturerlebnis und geistige Abenteuer in Musik umzusetzen und emotional faßbar zu machen.

Viele Reisen nach Indien, Thailand und Nepal, aber auch nach England, Österreich und in die Schweiz haben KITARO sowohl musikalisch als auch geistig beeinflußt.

Trotz des tiefen Ernstes seiner Kompositionen ist KITAROS Musik eingängig und keineswegs schwer zugänglich. Seine aufregende LP SILK ROAD wendet sich nicht an den Intellekt, sondern es ist vor allem ihre starke Emotionalität und Suggestionskraft, die begeistert. Eine Tatsache, die KITAROS Werke nicht auf den Elfenbeinturm intellektueller E-Musik beschränkt und trotz höchster Qualität in der Nähe anspruchsvoller POP-Musik ansiedelt.

KITARO ist zweifellos ein Musiker, der den Einstieg in das NEW AGE erleichtert.

Cassette
The Source of Music
Alap Jetzer

Instrumente: Guitar, Esraj, Flute, Tabla, Harmonium, Tamboura, Shruti

Alap Jetzer hat unter Inspiration seines Meisters Sri Chinmoy eine ausgezeichnete, meditative und unterhaltende Cassette produziert. Für alle Freunde indischer Musik mit westlichem Touch.

BM.

(Bestelladresse: The Blue-Gold Music-Bird,
Friedensgasse 3, CH-8002 Zürich, Tel: 01-202 52 84)

Ernährung

Neu: Herbst 1982

Nach dem großen Erfolg des ersten Buches hat Magdalena Martin die Anregungen vieler Leser und Freunde aufgegriffen, neue Rezepte zu veröffentlichen, die zum großen Teil auch die Lieblingsrezepte vieler Leute sind. Als Mutter von vier Kindern hatte sie gleichzeitig die Möglichkeit, die Geschmäcker der Kinder ihr Urteil abgeben zu lassen. Auch die vielen Leute, die vorbeikommen, hatten Gelegenheit, die Rezepte zu probieren. Alle leckten sich die Lippen und die Kuchen, das Geback, die Quarkspeisen, die Süßriegel und Eiscremes ohne Chemie waren schneller weg, als sie gebacken oder hergestellt werden konnten! Es werden nur geringste Mengen an Süßstoffen, zumeist aber Früchte, Datteln, Honig und Rosinen verwendet. Selbst makrobiotische Schleckermäuler werden daran Gefallen finden.

Magdalena Martin
Neue Naturkostschleckereien
Für kleine und große Kinder!
ca. 120 Seiten, DM 14,—

Walnußkekse

3 Tassen feine Haferflocken
1 ½ Tasse Weizenvollmehl Typ 1050
½ Teel. Salz
½ Tasse Öl
½ Tasse Reissirup od. Honig
1 Teel. Vanilleextrakt
1 Tasse geröstete Walnüsse, kleingehackt
⅛ Tasse Wasser

Die ersten 6 Zutaten in einer Schüssel zu einem Teig verkneten. Dann die Walnüsse im Ofen rösten; kleinhacken.
Diese dann mit dem Wasser unter den Teig kneten. Backblech einfetten, Teig mit einem Teelöffel häufchenweise daraufsetzen, etwas flach drücken und bei 180 Grad 18-20 Minuten ausbacken.

Johannisbeeren mit Sahne

500 g frische Johannisbeeren
3 geh. Essl. festen Honig
½ l süße Sahne

Die Beeren gewaschen und verlesen in einen Topf geben und bei schwacher Hitze langsam erwärmen. Honig hineinrühren und kochen, bis er sich vollständig aufgelöst hat.
Gut abkühlen lassen; dann in einem Mixer pürrieren und kalt stellen.
Kurz vor dem Anrichten die Sahne steif schlagen, in eine andere Schüssel geben und die pürrierten Johannisbeeren unterheben. Dabei nicht völlig verrühren, sondern die Speise „marmoriert" lassen. Für 30 Minuten in den Kühlschrank stellen.

Birnenkompott mit Hagebutten

400 g frische Hagebutten
300 g Birnen
200 g Honig
¼ l Wasser

Die Hagebutten waschen, entkernen und mit ⅛ l Wasser weichkochen; anschließend durch ein Sieb drücken.
Birnen waschen, vierteln, Gehäuse entfernen, mit ⅛ l Wasser weichkochen; ebenfalls durch ein Sieb drücken.
Nun das Hagebuttenmus mit dem Birnenmus vermischen, den Honig unterrühren und abkühlen lassen.
Als Marmelade kann es heiß in Gläser gefüllt werden.

Zitronenriegel

100 g Kokosfett
300 g Kokosraspeln
3 geh. Eßl. festen Honig
Saft von 1 Zitrone

Kokosfett schmelzen, Honig und Zitronensaft dazugeben, verrühren, bis der Honig aufgelöst ist. Zum Schluß die Kokosraspeln unterrühren.
Eine Kuchenkastenform mit Pergamentpapier auslegen, die Zitronenmasse einfüllen, festdrücken und 1 Stunde in den Kühlschrank stellen.
Danach in Riegel schneiden und jeden in Alufolie verpacken. Im Kühlschrank lagern.

Roggenhörnchen

60 ccm lauwarme Milch
30 g frische Hefe
2 geh. Eßl. festen Honig
1 Prise Salz
100 g Margarine oder Butter
4 Eier
200 g Roggenschrot
250 g Weizenvollmehl Typ 1050
abgeriebene Schale oder Saft
von 1 Zitrone

Zum Bestreichen 1 Ei mit 3 Eßl. Wasser verschlagen

Die lauwarme Milch in eine Schüssel geben, Hefe und Honig darin auflösen und 20 Minuten an einem warmen Platz gehen lassen. Margarine oder Butter schmelzen, etwas abkühlen lassen und die Eier nach und nach unterschlagen, bis die Masse cremig ist. Abgeriebene Zitronenschale oder den Saft dazugeben. Die aufgelöste Hefe gut unterrühren und das vorher gemischte Mehl unterkneten, bis der Teig schön geschmeidig ist.
Tisch mit Mehl bestreuen, Teig ca. ½ cm dick ausrollen, in 15 cm große Quadrate schneiden und diese dann in Dreiecke schneiden (Diagonale). Von der längsten Seite her der Spitze zu aufrollen und 30 Minuten gehen lassen. Die Hörnchen dann mit dem Ei bestreichen, auf ein gefettetes Backblech legen und ca. 20 Minuten bei 200 Grad ausbacken.

Die Herbstsensation!

Jesus hielt nicht nur öffentliche Predigten, er sprach auch vor einer engen Gruppe von Schülern:

Das geheime Evangelium

beweist, daß die Lehre Jesu' in wesentlichen Punkten von der späteren Kirche verfälscht wurde.

Die Dokumente liegen in den geheimen Archiven des Vatikan!

Dr. Székeley beschreibt seine Entdeckungsreise in diesen Archiven, wo er als Theologiestudent in den zwanziger Jahren auf die brisanten Essener Schriftrollen gestoßen ist.

Die Geschichte der **„Entdeckung des Friedensevangeliums der Essener"** wird jeden Zweifel über die Echtheit der Essener-Schriften ausräumen.

Am wichtigsten für den heutigen Menschen ist das geheime Evangelium aber deshalb, weil es uns hilft, einen inneren Bezug zu den Kräften der Natur und den unsichtbaren göttlichen Kräften im Universum wiederherzustellen.

Erscheint zur Buchmesse! Verkaufspreis DM 14,—

Verlag Bruno Martin
Lüneburger Heide

Verlag Bruno Martin

Neu im Programm/zweite Auflage

Das ist ein Massagelehrbuch, das den Menschen in seiner Ganzheit sieht.
Die Quelle des Glücks und allen Leidens liegt in uns selbst — in unserer inneren psychologischen Wirklichkeit, deren Aktivitäten so oft die Oberhand in uns gewinnen und unser Leben unbewußt beeinflussen.
Die Autorin zeigt uns, wie die Kunst der psychischen Massage die eigene psychologische Realität und die des Partners sichtbar macht und führt den Leser stufenweise zum Umgang mit den sonst nicht sichtbaren Kräften. Die Massage der Energiefelder des menschlichen Körpers selbst, die Aktivierung des eigenen Energiepotentials für eine erfolgreiche Energiemassage und andere Techniken werden mit Hilfe vieler Beispiele und Illustrationen gelernt.
Wenn rein körperliche Massage zur Tiefenentspannung der Muskeln führen kann, kann die psychische Massage eine Entspannung der Energiefelder bewirken, die letztlich die Psyche wie den Körper beeinflussen und bei Störung zur Krankheit und Verspannung führen.
Ein einzigartiges Buch, ein Studienwerk auch für Wissenschaftler, die psychischen Phänomenen nachspüren wollen. Die Beweise liegen auf der Hand.

Roberta de Long Miller
Psychische Massage
112 Seiten, DM 16,80

Gesunder schlafen auf Stroh!

Dem Schlafplatz ist aus gesundheitlicher Sicht höchste Aufmerksamkeit zu widmen. Alle am Tage abgearbeiteten Nerven-, Haut- und Organfunktionen müssen in der Nachtruhe regenerieren. Ohne die nächtliche Regeneration im Schlafe, etwa bei künstlicher Wachhaltung, stirbt der Mensch in wenigen Tagen. Einen ruhigen, erholsamen Schlaf finden Sie nur in einem natürlichen Bettklima ohne Feuchtigkeits- oder Hitzestau. Ein gesundes Bett sollte deshalb nur aus Naturmaterialien bestehen und frei sein von Metallen und Kunststoffen. Unsere Strohkernmatratze ist ein reines Naturprodukt, das lebt und atmet und so die lebenswichtigen Organfunktionen der Haut unterstützt. Sie sorgt für einen idealen Temperatur- und Feuchtigkeitsaustausch.
Es handelt sich um eine feste, formbeständige Matratze, in der sich keine Kuhle bildet. Sie ist auch für Bandscheibengeschädigte und Rheumatiker zu empfehlen.

Fordern Sie unverbindlich unser Informationsblatt an!

Strohkernmatratzen
rintelen fachwerkbau-stapel
Jörg Rintelen · 2724 Horstedt-Stapel Nr. 71
Telefon 04288 / 211